

Sudetendeutsche Post

P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2,50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 17

Wien - Linz, 4. September 1970

16. Jahrgang

Das Schlimmste

Von Gustav Putz

Jetzt beginnt die Hatz

Niedersachsen und Berlin wollen mit finanziellem Druck den Widerstand der Vertriebenen brechen

Nachdem Bundeskanzler Brandt und Außenminister Scheel in Moskau ihre Unterschrift unter den Vertrag mit der Sowjetunion gesetzt hatten, begann in der Bundesrepublik der Druck auf die Vertriebenen, ihren Widerstand gegen dieses Vertragswerk aufzugeben. Die niedersächsische Landesregierung unter dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Kubel hat die Kürzung von Zuwendungen an die Vertriebenenverbände angedroht, falls sie auf ihren Veranstaltungen die Ostpolitik der Bundesregierung kritisieren sollten. Dies hatte zunächst Landesminister Hellmann geäußert, worauf Ministerpräsident Kubel die Erklärung hinzufügte, es handle sich um eine ernste Warnung, die er billige. Die niedersächsische Landesregierung ist eine sozialdemokratische Alleinregierung, nachdem die FDP bei den letzten Wahlen aus dem Landtag hinausgefliegen war. Die Regierung verfügt gegenüber der CDU über eine Mehrheit von nur einer Stimme.

Der Westberliner Bürgermeister Klaus Schütz hat angekündigt, daß die Stadt die Zuschüsse für den Tag der Heimat, der alljährlich am ersten Septembersonntag abgehalten wird, gesperrt würden.

Diese Maßnahmen gegen die Vertriebenen-Proteste gehen konform mit dem Kesseltreiben sozialdemokratischer Organisationen gegen den SPD-Abgeordneten Dr. Herbert Hupka, den Sprecher der Landsmannschaft der Schlesier. Dieser Abgeordnete scheute sich weder vor noch nach Unterzeichnung des Vertrages, auf dessen gefährliche Folgen hinzuweisen. In der „Brücke“, dem Blatt der Seliger-Gemeinde, schrieb er warnend vor der Unterzeichnung: „Wer unter Normalisierung der Verhältnisse, wobei immer an das Vierteljahrhundert nach Kriegsende erinnert wird, den Verzicht auf Gewalt versteht, dem sei bedenkenlos zu-

gestimmt. Wer darunter aber zugleich verstehen möchte, daß wir Deutschen nunmehr alles so hinzunehmen hätten, wie es heute ist, der unterschlägt sowohl die gewaltsam geschaffenen Tatsachen, die hinzunehmen wären, als auch das Selbstbestimmungsrecht, auf das wir Deutschen genau so einen Anspruch haben wie jedes andere Volk. Der Status quo trägt den Makel der Gewalt“.

Nach der Vertragsunterzeichnung stellte Hupka deutlich fest, daß der Vertrag dem deutschen Grundgesetz widerspricht und auch im Gegensatz zum Deutschland-Vertrag steht, indem sich die drei westlichen Unterzeichnerstaaten verpflichteten, die endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands bis zu einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung für ganz Deutschland aufzuschieben.

Gegen Hupka wurde von sozialdemokratischen Bezirksorganisationen der Antrag auf Parteiausschluß gestellt. Der Bundesgeschäftsführer der SPD selbst erklärte, daß Hupka über seine zukünftige Haltung die Entscheidung fällen müsse.

Im Gegensatz zu Hupka bemüht sich der Landesvorsitzende der SPD in Bayern, der aus dem Sudetenland stammende Volkmar Gabert, der Ostpolitik zuzustimmen und „ihren Blick nicht nur den Nebel aufgeputzter Emotionen trüben zu lassen.“ Dem Präsidium der Seliger-Gemeinde versicherte Wischniewski in einer Aussprache, daß die Bundesregierung in ihrer Deutschland- und Ostpolitik nur so weit gehe, wie es den Parteitagebeschlüssen von Godesberg und Nürnberg entspreche. Der Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Ernst Paul, und die Präsidialmitglieder Reitzner und Hasenöhr legten demgegenüber die Lage der Heimatvertriebenen und insbesondere der Sudetendeutschen dar.

Das Schlimmste an der deutschen Unterschrift unter den Vertrag mit der Sowjetunion ist, daß sie die Befürchtungen dieser und jenseits der Eisernen Vorhänge bekräftigt, mit dem Jahr 1945 sei eine unabhängige Ordnung geschaffen worden. Denn wie sieht denn diese „Ordnung“ aus?

Sie besteht erstens in den Gebietsverlusten, die alle dem Ostblock unterworfenen Staaten erleiden mußten. Beginnen wir bei Rumänien: es verlor Bessarabien an die Sowjetunion und die Süd-Dobrudscha an Bulgarien. Bulgarien verlor West-Thrakien an Griechenland. Ungarn wurde auf die Grenzen von 1938 zurückgedrängt. Die Tschechoslowakei mußte die Karpaten-Ukraine an die Sowjetunion abtreten. Polens Gebietsverluste waren die schmerzlichsten. Der Vertrag von 1939 zwischen Stalin und Hitler blieb aufrecht, Ostpolen vereinnahmte die Sowjetunion. Das Olsa-Gebiet mußte an die Tschechoslowakei zurückgegeben werden. Estland, Lettland und Litauen verschwanden von der Landkarte und gingen im russischen Koloß unter. Man kann sich nicht vorstellen, daß es in diesen Gebieten zu einer völligen Vernichtung nationaler Gefühle gekommen sein sollte oder daß die Ausgesiedelten — in allen diesen Gebieten gab es solche — nicht die Rückkehr in die angestammte und vertraute Heimat ersehnten.

Die „Ordnung“ besteht zweitens in der kommunistischen Gewaltnahme in diesen Ländern und in der sklavischen Übernahme sowjetischer Organisations- und Wirtschaftsformen sowie in der Unterdrückung nationaler Eigenheiten durch den Stalinismus und seine Nachfolgeschafften. Systeme, die für Rußland in einigen Gegenden vielleicht angebracht erschienen, weil sie eine auf tiefem Kulturniveau stehende Bevölkerung betrafen, die aber nicht anwendbar waren und sind auf die westlich orientierte Bevölkerung, etwa Polens, der Tschechoslowakei und Rumäniens. Hand in Hand damit ging eine wirtschaftliche Umwandlung, die diese Völker auf den Stand von Entwicklungsbedürftigen zurückdrängte. Ehemalige reichere Lieferanten der Weltwirtschaft führen ein kümmerliches Wirtschaftsleben, das sich immer weiter von dem Wohlstand des Westens entfernt und ihnen, ein Vierteljahrhundert nach Kriegsende, noch Verhältnisse aufzwingt, die Notlagen entsprechen. Man braucht nur daran zu denken, daß der Erdöllieferant der alten Monarchie, Galizien, heute nicht mehr zu Polen, sondern zur Sowjetunion gehört, daß im Kornland, Ermland und Kohlenland Tschechoslowakei Mangel an all diesen Rohstoffen besteht.

Unter dem Zwang der Sowjetunion mußten die Staaten nicht nur das für sie schädliche Wirtschaftssystem aufrechterhalten, sie durften auch nicht in dem Maße, als sie es wollten, ihre eigene Wirtschaft mit Hilfe des Westens aufbauen. Man erinnere sich nur daran, daß die Tschechoslowakei nicht am Marshall-Plan teilnehmen durfte, obwohl sie bereits einen solchen Beschluß gefaßt hatte. Wirtschaftliche Beziehungen lagen besonders, der geschichtlichen Erfahrung und der geographischen Nähe wegen, mit der Bundesrepublik nahe. Es hätte kein Hindernis bestanden, solche Beziehungen zu unterhalten.

Prag drängt auf Gespräche

Annullierung des Münchner Abkommens ist noch immer Vorbedingung

Tschechoslowakische Politiker haben in letzter Zeit ihre Bereitschaft zu neuen Gesprächen mit der Bundesrepublik ausgedrückt. Diesem Wunsche kommt nach Ansicht des SPD-Pressedienstes auch die deutsche Seite entgegen. In sehr absehbarer Zeit würden die formellen Verhandlungen beginnen. Alle Stellungnahmen zum deutsch-sowjetischen Vertrag ließen erkennen, daß man sich in der CSSR sehr ernsthaft mit dem Problem befasse. Von tschechischer Seite wird aber nach wie vor verlangt, daß das „schändliche Münchner Abkommen“ von allem Anfang an mit allen Folgerungen für ungültig erklärt werden müßte. Die Haltung Bonn sei der Prüfstein für die Bereitschaft, mit der traurigen Vergangenheit Schluß zu machen. Am 13. Juli erklärte die Prager Regierung, sie sei zu einem Gespräch mit Bonn

bereit, machte allerdings die Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens zur Bedingung.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Becher, forderte die Bundesregierung auf, sich erst dann um eine Normalisierung mit Prag zu bemühen, wenn die dortige Regierung eine Normalisierung ihres Verhältnisses zur Bevölkerung ihres Landes herbeigeführt habe.

Nach Meinung des sozialdemokratischen Sudetendeutschen Blattes „Die Brücke“ werden die Gespräche mit Prag Ende September oder Anfang Oktober beginnen. „Die Brücke“ hält das Nein Dr. Bechers für vorzeitig, gibt aber zu, daß die Forderung nach Annullierung des Münchner Abkommens auf Widerstand stößt.

klärt erneut, daß es unverantwortlich wäre, das Münchner Abkommen im jetzigen Zeitpunkt von Anfang an für nichtig zu erklären, da inzwischen feststeht, daß die möglichen Folgen einer solchen Erklärung nicht durch einen noch so guten Vertrag bereinigt werden können. Eine Nichtigkeitsklärung des Münchner Abkommens wäre außerdem nicht mehr eine bloße „Anerkennung des jetzigen Status“, sondern die Erfüllung einer schikanösen politischen Prestigeforderung der stalinistischen Machthaber des Ostblocks. Es wäre dies ein Indiz mehr, daß man dem politischen Durchsetzungsanspruch Moskaus entgegenkommt.

Wir Sudetendeutschen haben aus unserer Geschichte gelernt, unseren Weg auch fortzusetzen, wenn er durch Niederlagen führt und ausweglos erscheinen mag.

Deshalb wird die sudetendeutsche Volksgruppe jetzt um so mehr auf der Basis der Rechte aller Menschen daran mitarbeiten, zukunftsweisende gesamteuropäische Lösungen zu suchen, statt durch überholte Grenzziehungen den unbefriedigenden Status quo zu zementieren. Sie weiß sich in diesem gesamteuropäischen Bemühen einig mit den unterdrückten Völkern, insbesondere mit dem tschechischen und dem slowakischen Volke.

Dr. Franz Böhm
Vorsitzender des Bundesvorstandes

Wien lehnt DDR-Anerkennung ab

Der DDR-Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht hatte im August an die Staatsoberhäupter neutraler Staaten, darunter auch an Bundespräsident Jonas, einen Brief geschrieben und sie zur Anerkennung der DDR aufgefordert. Die Bundesregierung hat beschlossen, diesen Brief unbeachtet zu lassen. Der Ministerrat war der Überzeugung, wie sich Außenminister Dr. Kirchschläger ausdrückte, daß bisher keine Entwicklung in Europa eingetreten ist, die eine Änderung der Haltung Österreichs gegenüber der DDR notwendig machen würde. Es ist nicht an die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Ostberlin gedacht. Der Moskauer Vertrag hat keine Konsequenzen auf die Haltung Österreichs.

Zur gleichen Zeit hat die Bundeswirtschaftskammer in Ost-Berlin eine Außenhandelsstelle errichtet, welche die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der DDR wahrnehmen wird.

Gehör vor den Verhandlungen mit Prag ist unbedingt erforderlich

Erklärung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Vor den Verhandlungen in Moskau hatte Bundeskanzler Willy Brandt — zweifellos an die Adresse seiner zahlreichen Mitbürger aus den deutschen Vertreibungsgebieten — erklärt, niemand könne ihn veranlassen, das Selbstbestimmungsrecht und die Unmenschlichkeit der völkerrechtswidrigen Vertreibung zu verleugnen. Die Vertriebenen hatten deshalb gehofft, daß dieses erfreuliche Bekenntnis in dem Ergebnis der Verhandlungen erkennbar werde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Nach den Verhandlungen in Moskau interpretiert der Bundeskanzler das Ergebnis mit den Worten: „Mit diesem Vertrag geht nichts verloren, was nicht längst verspielt worden war.“

Wir halten diese Äußerung des Bundeskanzlers für eine unglückliche Formulierung, denn sie appelliert an den geschichtslosen Egoismus vieler Bundesbürger und an eine materialistische Staatsauffassung, weil es ja nur um die Heimat der Vertriebenen geht. Dieser Satz darf sich daher keinesfalls auf

das Recht auf die Heimat und das Recht auf Selbstbestimmung beziehen. Wir erwarten von der Bundesregierung diesbezüglich eine Klarstellung. Durch diese Äußerung wird überdies der gegenwärtige Stand der Menschen- und Völkerrechtsentwicklung verschwiegen, nach der Massenausreibungen und Enteignungen völkerrechtswidrig sind.

Dies wird derzeit aus dem Beispiel des arabisch-israelischen Konfliktes deutlich, wo man bekanntlich vom Gewinner Israel die Herausgabe aller eroberten Gebiete verlangt.

Deshalb könne durch keinen wie immer gearteten Vertrag das Recht der Sudetendeutschen auf Heimat und auf Selbstbestimmungsrecht beeinträchtigt werden.

Die Sudetendeutschen erwarten aus diesem Grunde, daß sie vor eventuellen Verhandlungen mit Prag, die geeignet sind, ihre Rechtspositionen zu berühren, von der Bundesregierung unterrichtet und gehört werden.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft er-

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Auslandspresse hat Bedenken Seite 2
Verzichtspolitik raubt Tschechen die Hoffnung Seite 3
Sudetendeutsche Stiftung — Beispiel für Österreich Seite 3
Resignation am Invasions-Jahrestag Seite 3

Sudetendeutsches Heimattreffen 1970

am Sonntag, dem 20. September 1970
in der Patenstadt Klosterneuburg.
Genaueres Programm im Inneren des Blattes

ten, wenn die Sowjets ihre Satelliten nicht so unter Druck gehalten hätte.

Die Hoffnung in diesen Ländern beruhte vor allem darauf, daß die Bundesrepublik, wenn sie nur standhaft genug wäre, eines Tages doch stark genug sein würde, um derartige Beziehungen aufzunehmen.

Nun aber müssen die Gedemütigten des sowjetischen Machtbewußtseins von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß sich die Bundesrepublik von der Sowjetunion unterkriegen ließ und einen Vertrag unterzeichnete, der nur den sowjetischen Interessen dient. Kein politischer und kein wirtschaftlicher Zwang war für die Bundesrepublik gegeben, aus freien Stücken fand sich die Bundesregierung zur Unterwerfung unter den politischen Willen bereit.

Damit erlischt in den Ostblockstaaten eine Hoffnung, die Bande zu lockern, die sie an die Sowjetunion kettet. Die deutsche Bundesregierung hat durch ihre Vertragsunterschrift einen Zustand geschaffen, der für Jahrzehnte unabänderlich scheint.

Was aber bringt der Vertrag dem deutschen Volke selbst? Kurz gesagt: Nichts.

Dipl.-Ing.
HITZINGER & CO.
Elektromaschinenbau
FERNSEHEN EIN VERGNÜGEN MIT PHILIPS-SAVOY-AUTOMATIK

Prinzipien allgemeiner und nationaler Art sind aufgegeben worden. Vor allem das Prinzip der Selbstbestimmung aller Völker und das Prinzip der Unteilbarkeit Deutschlands. Die Befürworter des Vertrages mögen es deuten wie sie wollen: die deutsche Wiedervereinigung ist abgeschlossen. Und genau so ist das Selbstbestimmungsrecht abgeschlossen, nicht nur für das deutsche Volk selbst, die 17 Millionen Menschen, die in der DDR leben, für die mehr als 10 Millionen Menschen, die ihre Heimat verlassen mußten und nicht mehr zurückkehren dürfen, aber auch für Menschen, die hinter dem Eisernen Vorhang gehofft haben mögen, auch für sich einmal einen Zipfel des Selbstbestimmungsrechtes zu erwirken und sich von der Kuratel unter Moskau freimachen zu dürfen. Der

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

Möbel-Klinge

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 82 775
Fachmännische Beratung
unverbindlich

Vertrag ist eine Sünde an Gesamteuropa. Eine italienische Zeitung hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrag zum Hebel werden könnte, die westliche Allianz aus den Angeln zu heben. Und eine englische hat darauf aufmerksam gemacht, daß auch das Vereinigte Europa in Frage gestellt wird, jenes Gebilde, auf die sich die Hoffnung von Millionen von Europäern gerichtet hat.

Personalien

RUDOLF STORCH, Vertreter der Sudetendeutschen in London, vollendete am 9. August das 70. Lebensjahr. Storch mußte als Sozialdemokrat schon im Jahre 1938 seine Heimat verlassen und nach England auswandern. Dort war er in der Exilgruppe von Wenzel Jaksch tätig. Die Rückkehr in die Heimat war auch ihm nach dem Krieg verwehrt, hatte er sich doch gegen die Politik Benesch gewandt. Rudolf Storch hat im Jahre 1950 die Zusammenkunft zwischen Rudolf v. Lodgman und Lew Prchala in Wiesbaden arrangiert, die zum Abschluß des Wiesbadener Abkommens führte. Für diese Patenschaft wurde Rudolf Storch heuer beim Sudetendeutschen Tag in einer besonderen Feier geehrt. Storch besitzt den Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft und die Lodgman-Plakette. Mit Freunden in Österreich hält Rudolf Storch vielfach Verbindung und ist gelegentlich auch bei uns zu Gast.

EDMUND RÜCKER, der Bundesreferent der SL für Heimatgliederung, hatte am gleichen Tag wie Storch das Licht der Welt erblickt. Der Egerländer Rücker hat in der Heimat als Versicherungsfachmann gearbeitet und sich in der Volkstumspolitik bewährt. In der neuen Heimat wurde er einer der Gründer der Landsmannschaft, gehörte dem Hauptvorstand an und leitete viele Jahre die Vermögensverwaltung. Auch ihm wurden die gleichen Ehrungen wie Storch zuteil.

Nur Sowjetunion hat etwas gewonnen

Das Urteil der Auslandspresse über den deutsch-sowjetischen Vertrag

Die bedeutende ausländische Presse in Europa und in den Vereinigten Staaten kommt in ihren Betrachtungen über den deutsch-sowjetischen Vertrag in ihrer Mehrheit zu dem Urteil, daß bei dem Vertragsabschluß nur die Sowjetunion einen Erfolg in ihre Scheuern gebracht habe, während Deutschland keine Gegenleistung empfangen oder zu erwarten habe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meint: „Ohne einen Preis zu zahlen, sind die Russen zu einer Konsolidierung und De-jure-Anerkennung ihres osteuropäischen Imperiums gekommen. Der Vertrag kann von den Russen dazu benützt werden, die Wiedervereinigung für alle Zeiten zu blockieren. Die Russen könnten auch das Einfrieren der Grenzen dazu benutzen, Deutschland daran zu hindern, später einem Vereinigten Europa beizutreten.“

Der Londoner „Guardian“ sieht den Vertrag als Instrument zum Abbau der Spannungen in Europa, ist aber der Meinung, daß der „wahre Test“ darüber, ob die Russen bereit sind, die Situation in Europa zu verbessern, oder aber ob sie nur den Versuch machen, den Westdeutschen den Status quo aufzunötigen, sich durch ihre Einstellung zum Berlin-Problem zeigen“ wird.

Der Pariser „Le Monde“ schreibt, daß die maßgeblichen Leute im Osten den Kanzler unter Druck gesetzt haben, ohne im Grunde irgendwelche Zugeständnisse zu machen. „Eine Frage stellt sich: Wenn der Vertrag nur unter Bedingungen in Kraft treten soll, die offensichtlich noch lange nicht erfüllt werden können, warum dann die Bereitschaft, so rasch zu unterzeichnen?“ Das Blatt meint, daß wachsende innere und äußere Schwierigkeiten Bundeskanzler Brandt zu einer Art Flucht nach vorne bewegt hätten.

Der Pariser „Figaro“ sieht in der endgültigen Teilung Deutschlands den Preis, den die Sowjets für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Bonn und Moskau gefordert haben.

Auch die Pariser Wirtschaftszeitung „Les Echos“ findet keinen Vorteil für Deutschland. „Der deutsch-sowjetische Vertrag rennt offene Türen ein. Die Bundesrepublik verpflichtet sich, im

Zuge der Zurückeroberung der Warenmärkte im Osten nicht zu den Waffen zu greifen. Aber wer kann ernsthaft daran denken, daß ein kernwaffenloser Staat es wagen würde, die Sowjetunion, die „zweite nukleare Weltmacht“ anzugreifen? Die UdSSR verzichtet auf das Recht, das ihr durch die UNO-Charta eingeräumt wird, in Westdeutschland zu intervenieren. Wer aber kann ignorieren, daß eine solche Handlungsweise den schärfsten Kriegsfall im Hinblick auf die Vereinigten Staaten darstellen würde?“

Gefahren für Europa sieht der Mailänder „Corriere della sera“: „Bislang begnügte sich die Sowjetunion noch mit einem kleinen Teil: der Anerkennung von bestehenden Tatsachen. Anders würde es aussehen, wenn sie sich in Ausnutzung ihrer besonderen Beziehungen zur Bundesrepublik der Tatsache bedienen würde, daß die Wiedervereinigung von ihrem guten Willen abhängt, und so versuchen würde, die Allianz des Westens aus den Angeln zu heben.“

Eine klare Rechnung stellt die „Neue Zürcher Zeitung“ auf, aus der hervorgeht, daß die Vorteile des Vertrages eindeutig auf der Seite der Sowjetunion liegen. Das Blatt argumentiert: „Scheel hat einen ganzen Katalog von Vorteilen aufgezählt. Er sprach von erhöhter Sicherheit. Kann aus einem schriftlich niedergelegten Gewaltverzicht, bei dem auf der einen Seite die enorme Sowjetstreitkraft und auf der anderen die Bundeswehr steht, ein solcher Schluß gezogen werden, zumal die Moskauer Militärmaschinerie im Falle der CSSR vor zwei Jahren bewiesen hat, daß sie selbst „Freunde“ mit Waffen vergewaltigt, wenn ihre Führer es für notwendig halten? Der Moskauer Vertrag soll — so wird weiter behauptet — der Entspannung in Europa dienen. Vorläufig ist nur deutlich ersichtlich, daß er der neostalinistischen Konsolidierung der von den Sowjets beherrschten Hälfte Europas dient. Es bestehen keinerlei Indizien, daß Moskau gewillt ist, auf Grund eines besseren Verhältnisses mit der Bundesrepublik seine Zügel in Ost- und Mitteleuropa zu lockern. Es ist im Gegenteil — wenigstens vom Osten her betrachtet — vorgehen, daß Bonn durch ein mit dem deutsch-

sowjetischen Vertrag koordiniertes Paket von Verträgen mit Polen, der CSSR und der DDR den Sowjets hilft, jenes Dreieck wieder zu festigen, das die Rebellion von Prag 1968 erschütterte. Die Gegenkonzessionen, die Scheel durchgesetzt hat, muten bescheiden und recht dehnbar an.“ In diesem Zusammenhang wirft das Zürcher Blatt Scheel deutlich vor, daß er in Deutschland vor allem die Interessen der DDR wahre. Von einer massiven Erweiterung des deutschen Rußlandhandels habe die Sowjetunion mehr zu erhoffen als Deutschland.

Keulenschläge

Eine sozialdemokratische Stimme

Schwere Bedenken gegen den deutsch-sowjetischen Vertrag drückte im sozialdemokratischen Blatt „Die Brücke“ ein Leser namens Kurt Werner aus, der mit folgenden Darlegungen auf die Gefahren und Konsequenzen aufmerksam macht: „Die Würfel sind gefallen. Der deutsch-sowjetische Vertrag ist unterzeichnet. Der Bundeskanzler selbst ist hierzu nach Moskau geeilt. Die vertragschließenden Parteien gehen „von der wirklichen Lage in Europa aus“, sie erklären, daß sie keine Gebietsansprüche gegen irgendjemand haben und solche auch in Zukunft nicht erheben werden, die Oder-Neiße-Grenze und die Grenzen der DDR werden als „unverletzlich“ anerkannt. Nach den Worten des Bundeskanzlers sei nicht verlorengegangen, was nicht längst verspielt gewesen sei.“

Das alles wirkt wie Keulenschläge. Die schlimmsten Erwartungen haben sich erfüllt. Und bei alledem spricht die Bundesregierung von „Erfolgen“, obschon es in Berlin weiterhin die Mauer geben wird, die Russen in der Frage der Wiedervereinigung keine Zugeständnisse gemacht haben und schon gar nicht an einen halbwegs fairen Kompromiß in der Frage der Ostgrenzen auch nur gedacht haben. Vielmehr sieht der Vertrag nur vage vor, Möglichkeiten für eine friedliche Wiedervereinigung offen zu lassen. Aber selbst bei einem so wichtigen Punkt wie den Interventionsklauseln ist es bei mündlichen Interpretationen der sowjetischen Seite geblieben.

Nun kommt es ja nicht auf juristische Feinheiten, sondern auf den politischen Grundgehalt an. Und hier scheint es Moskau weniger auf eine Gewaltverzichtserklärung angekommen zu sein als auf einen Interims-Friedensvertrag. Es war in erster Linie die Sowjetunion, welche die Gunst der Stunde nutzte. Weshalb Bonn, wie Scheel meinte, „zupacken“ zu müssen glaubte, wird nach dem Ergebnis der Verhandlungen keineswegs klar. Scheel, dem die Rolle eines Karnevalsprinzen am Rhein sicherlich besser läge als die eines Ostpolitikers, überschlug sich nachgerade in Naivität, als er u. a. bemerkte, Gromyko wolle wie Schröder „eine heile Welt“. Man muß sich fragen, warum Moskau den Vertrag wirklich wollte.

Aufmerksamen Beobachtern der weltpolitischen Szene im allgemeinen und der fernöstlichen im besonderen, konnte es nicht entgehen, daß die russische Absicht hinsichtlich der Bundesrepublik im wesentlichen von zwei Problemkreisen her bestimmt wurde. Hier ist vor allem China zu nennen. Nur zwei Wochen nach den Schüssen am Ussuri hat es auf der Konferenz der Warschauer-Pakt-Staaten am 17. März 1969 in Budapest einen Wandel im Tenor der östlichen Seite gegeben. Es war von Vertrauen, Verständigung und Zusammenarbeit im europäischen Raum die Rede. Moskau visierte eine europäische Sicherheitskonferenz an. Im Oktober desselben Jahres wurde auf der Außenministerkonferenz in Prag dieser Wunsch weiter differenziert. Der Ausbau der wirtschaftlichen und technologisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten wurde als erstrebenswertes Ziel erklärt.

Damit ist der zweite Themenkreis, Europa, angesprochen. Die verheerenden Zustände in der sowjetischen Industrie und Landwirtschaft wurden immer deutlicher von maßgebenden Männern, unter ihnen Breschnjew, beim Namen genannt. Moskau verfolgt den westeuropäischen Einigungsprozeß mit Interesse, es weiß, daß Westeuropa im Konzert der Mächte zunehmend wirtschaftliche Schwerkraft gewinnt. Daran kann niemand, auch die Sowjetunion nicht, vorbeigehen. Im Gegenteil, sie möchte daran partizipieren. Das wäre an sich begrüßenswert und gut, wenn das Gewicht ihres privilegierten Partners, d. h. der Bundesrepublik, hierbei tatsächlich voll zur Geltung zu kommen verspräche. Das würde bedeuten, daß die Russen die Bundesrepublik als Modellpartner gewählt haben würden und dabei Bonn ostpolitisch substantiell entgegengekommen wären.

Aber nichts davon! Sie haben sich sogar trotz des Bonner Ratifikationsvorbehaltes in bezug auf Berlin nicht dazu bereitfinden können, mehr zu bieten als mündliche Zusagen. Optimisten wenden ein, auch Adenauer habe sich vor 15 Jahren hinsichtlich der Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen mit mündlichen Versprechungen begnügt, und sie seien schließlich gehalten worden. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß der seinerzeitige Personenkreis mehr oder weniger fest umrissen gewesen ist, Erleichterungen und ihre Sicherung in der Berlinfrage jedoch sind etwas ganz anderes. Da bleibt vieles offen und unklar.

Mit Recht wird daran erinnert, daß auch schon frühere Bundesregierungen Gewaltverzichtserklärungen abgegeben hätten. Auch sie haben in der Tat sich nur für friedliche Veränderungen der bestehenden Grenzen ausgesprochen (im Potsdamer Abkommen ist übrigens nur von „Linien“ die Rede!), jedoch habe sie diese stets abgelehnt, was den großen Unterschied zur jetzigen Situation ausmacht. Bei dem Adenauer-Besuch in Moskau ging die Initiative von den Russen aus, jetzt von Bonn. Auch Adenauer konnte nicht verhindern, daß seine Gastgeber sein Erscheinen zur Konsolidierung der deutschen Teilung mißbrauchten und seine Abreise mit der

Fortsetzung Seite 3

Der Vertrag von Moskau

Am 12. August 1970 — einen Tag vor dem Gedenktag des Baues der Berliner Mauer — unterzeichneten im Kreml Bundeskanzler Willy Brandt und Außenminister Scheel, Ministerpräsident Kossygin und Außenminister Gromyko den Vertrag, der folgenden Wortlaut hat:

„Die hohen vertragschließenden Parteien, in dem Bestreben, zur Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der Welt beizutragen, in der Überzeugung, daß friedliche Zusammenarbeit zwischen den Staaten auf der Grundlage der Ziele und Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen den sehnlichsten Wünschen der Völker und den allgemeinen Interessen des Friedens entspricht, in Würdigung der Tatsache, daß die früher von ihnen verwirklichten vereinbarten Maßnahmen, insbesondere der Abschluß des Abkommens vom 13. September 1955 über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen, günstige Bedingungen für wichtige Schritte zur Weiterentwicklung und Festigung ihrer gegenseitigen Beziehungen geschaffen haben, in dem Wunsche, in vertraglicher Form ihrer Entschlossenheit zur Verbesserung und Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen ihnen Ausdruck zu verleihen, einschließlich der wirtschaftlichen Beziehungen sowie der wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Verbindungen, im Interesse beider Staaten, sind wie folgt übereingekommen:

Artikel 1

Die Bundesrepublik Deutschland und die UdSSR betrachten es als wichtiges Ziel ihrer Politik, den internationalen Frieden aufrechtzuerhalten und die Entspannung zu erreichen. Sie bekunden ihr Bestreben, die Normalisierung der Lage in Europa und die Entwicklung friedlicher Beziehungen zwischen allen europäischen Staaten zu fördern und gehen dabei von der in diesem Raum bestehenden wirklichen Lage aus.

Artikel 2

Die Bundesrepublik Deutschland und die UdSSR werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in Fragen der Gewährleistung der europäischen und der internationalen Sicherheit von den Zielen und Grundsätzen, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind, leiten lassen. Demgemäß werden sie ihre Streitfragen ausschließlich mit friedlichen Mitteln lösen und übernehmen die Verpflichtung, sich in Fragen, die die Sicherheit in Europa und die internationale Sicherheit berühren, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen gemäß Artikel 2 der Charta der Vereinten Nationen der Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt zu enthalten.

Artikel 3

In Übereinstimmung mit den vorstehenden Zielen und Prinzipien stimmen die Bundesrepublik Deutschland und die UdSSR in der Erkenntnis überein, daß der Frieden in Europa nur erhalten werden kann, wenn niemand die gegenwärtigen Grenzen antastet.

Sie verpflichten sich, die territoriale Integrität aller Staaten in Europa in ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt zu achten;

sie erklären, daß sie keine Gebietsansprüche gegen irgend jemand haben und solche in Zukunft auch nicht erheben werden;

sie betrachten heute und künftig die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich, wie sie am Tag der Unterzeichnung dieses Vertrages verlaufen, einschließlich der Oder-Neiße-Grenze, die die Westgrenze der Volksrepublik Polen bildet, und der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.

Artikel 4

Dieser Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR berührt nicht die von ihnen früher abgeschlossenen zweiseitigen und mehrseitigen Verträge und Vereinbarungen.

Artikel 5

Dieser Vertrag bedarf der Ratifikation und tritt am Tag des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft.“

Brief Scheels an Gromyko

Zum Vertragswerk gehört folgendes Schreiben, das gleichzeitig in Moskau übergeben wird:

„Sehr geehrter Herr Minister, im Zusammenhang mit der heutigen Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR beehrt sich die Regierung der Bundesrepublik festzustellen, daß dieser Vertrag nicht im Widerspruch zu den politischen Zielen der Bundesrepublik Deutschland steht, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.“

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung...“

Verzichtpolitik raubt den Tschechen die Hoffnung

Gedenkfeier für Wiesbadener Abkommen — Tscheche mahnt die Bonner Regierung, an die Sudetendeutschen zu denken

Am 20. Jahrestag der Unterzeichnung des Wiesbadener Abkommens zwischen dem Tschechischen Nationalausschuß in London und der Arbeitsgemeinschaft für sudetendeutsche Interessen in München wurde in Wiesbaden am 4. August eine Gedenkfeier abgehalten, in der die Erinnerung an dieses bedeutsame Abkommen, das von Rudolf Lodgman und Lew Prchala unterzeichnet wurde, lebendig wurden. Als Mitunterzeichner war Staatsminister a. D. Hans Schütz anwesend. Der Arrangeur der Begegnung vom 4. August 1950, Rudolf Storch, hatte aus London eine Begrüßung gesandt. Die Witwe von Wenzel Jaksch war anwesend, ebenso das Ehepaar Walter und Trude Richter, in deren Wohnung sich Lodgman und Prchala getroffen hatten. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, als Nachfolgerin der Arbeitsgemeinschaft, war nicht nur die Veranstalterin dieser Gedenkfeier, die vom Vorsitzenden der Bundesversammlung Dr. Egon Schwarz geleitet wurde, sie war auch durch den Vorsitzenden des Bundesvorstandes Dr. Böhm und einige Vorstandsmitglieder vertreten.

Die Festreden hielten der Vorsitzende des Tschechischen Nationalausschusses Major a. D. Zdenek Sladeczek und Staatsminister a. D. Schütz. Major Sladeczek lenkte den Blick auf die Ereignisse des Jahres 1968 und mahnte ihnen ihre Bedeutung für die geistige Wendung im tschechischen Volk zu. Er kam auch auf die ostpolitischen Bestrebungen der gegenwärtigen deutschen Bundesregierung zu sprechen und sagte dazu wörtlich:

„Es steht mir als Tschechen nicht zu, den deutschen Politikern Lehren zu erteilen; als Freund des deutschen Volkes und als Mitpräsident einer sudetendeutsch-tschechischen Vereinigung, wie es der Tschechisch-Sudetendeutsche Föderationsausschuß ist, erlaube ich mir jedoch, an die gegenwärtige Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland den Appell zu richten, bei der Konzipierung einer neuen deutschen Ostpolitik und bei den schwierigen Verhandlungen mit der Sowjetunion zur Schaffung einer deutsch-slawischen Friedensordnung immer eingedenk zu sein, daß auch die Rechte der Ostdeutschen und darunter der Sudetendeutschen gewahrt werden müssen, weil dies auch für mein tschechisches Volk die einzige Garantie ist, daß seine nationalen Rechte im Zeichen einer west-östlichen Aufteilung Europas an außereuropäische Supermächte nicht untergehen. Es sollte in der Bundesrepublik Deutschland nicht vergessen werden, daß während des „Prager Frühlings“ die Sympathien des tschechischen Volkes für die Deutschen nach Jahrzehnten in der Form wieder zum Durchbruch kamen, daß selbst im reformkommunistischen Lager Stimmen laut wurden, die die Vertreibung der Sudetendeutschen öffentlich als Verbrechen gebrandmarkt haben.“

Die Sympathien der jungen Tschechen für die Deutschen und für die Bundesrepublik Deutschland sind seit 1968 stetig gewachsen und verbinden sich jetzt mit dem einzigen Hoffnungsstrahl, der der tschechischen Jugend geblieben ist: die Gewißheit, daß es einmal zur gesamteuropäischen Einigung und Vereinigung kommen wird.

Eine deutsche Bundesregierung, die durch Opferung aller Rechtsgüter der sudetendeutschen Heimatvertriebenen und freiwillige Anerkennung aller politischen Forderungen der Sowjetunion auch den Status quo juristisch fixiert, nimmt zum Beispiel dem tschechischen Volke in der Heimat jede Hoffnung auf eine Änderung seiner politischen Lage und treibt es zwangsläufig zurück in die Arme des sowjetrussischen Bolschewismus.

Es geht bei einer wirklichen Friedenspolitik primär eben nicht nur um taktische Entscheidungen für eine Politik des außenpolitischen Augenblickserfolges, sondern es geht im Falle der Regelung der bundesdeutsch-tschechoslowakischen Probleme auch um die Wahrnehmung der seelischen Existenz zweier mitteleuropäischer Völker, wie es die Tschechen und die Slowaken seit nunmehr eintausend Jahren sind.

Man möge in Bonn auch stets eingedenk sein, daß das Wiesbadener Abkommen vom 4. August 1950 der erste Baustein einer neuen deutschen Ostpolitik gewesen ist und daß es das erste Dokument einer Friedenspolitik zwischen Deutschen und Tschechen nach der europäischen Katastrophe von 1945 war.

Somit ist dieses Abkommen, ganz gleich wie man es werten mag, auch eines der ersten Dokumente für die Schaffung einer neuen europäischen Friedensordnung geblieben.

Ich schließe deshalb mit einem Dankeswort an alle die Männer, die im Geiste dieses Abkommens auf tschechischer und auf sudetendeutscher Seite seit 20 Jahren gewirkt haben und heute weiter wirken.

Ich beglückwünsche bei dieser Gelegenheit die Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, daß es ihnen gelungen ist, die sudetendeutsche Volksgruppe nach der Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat in der Landsmannschaft zusammenzuhalten, denn dieser Zusammenhalt ist für die tschechische Emigration ein Ansporn zur Erhaltung auch ihrer Volksgemeinschaft in den Ländern Westeuropas und Amerikas.

Ich spreche deshalb die Hoffnung aus, daß sich angesichts der gegenwärtigen politischen Ver-

hältnisse auch die tschechischen Emigrationsgruppen in den 70er Jahren zu einer „Tschechischen Landsmannschaft“ nach dem Vorbild der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammenschließen mögen, damit der geschlossene Block der Tschechen und der geschlossene Block der Sudetendeutschen gemeinsam im Westen dafür arbeiten können, daß unsere gemeinsame Heimat, unser geliebtes böhmisches Vaterland, der einst einmal als gleichwertiges Glied in die vereinigten Staaten und Völker Europas eintreten kann.

Ich danke von dieser Stelle aus dem Bundespräsidenten sowie dem Bundeskanzler und der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland und auch den Landesregierungen der deutschen Bundesländer für all das, was sie seit Jahren für die tschechischen Flüchtlinge getan haben und auch heute noch tun. In diesen Dank eingeschlossen ist der Dank an ungezählte deutsche Bundesbürger und sudetendeutsche Landsleute für die stille Hilfe, die sie dem tschechischen Volk in der Heimat seit Jahren angedeihen ließen und immer wieder angedeihen lassen.“

Staatsminister Schütz gab einen Überblick, wie es zum Wiesbadener Abkommen gekommen war, und erläuterte seinen Inhalt.

Sudetendeutsche Stiftung in Bayern

Sie wäre ein Beispiel für die Rettung von Sparvermögen in Österreich

Der Freistaat Bayern hat, wie bereits mehrmals mitgeteilt worden ist, die Errichtung einer Sudetendeutschen Stiftung beschlossen. Der Zweck dieser Stiftung liegt darin, herrenlos gewordenen sudetendeutschen Vermögen zu erfassen und der sudetendeutschen Volksgruppe dienstbar zu machen. Beispielsweise sind Bestände des Vermögens sudetendeutscher Kreditinstitute vorhanden. Auf diese konnten Einzelpersonen keinen Anspruch erheben. Es erhob sich daher die Frage, ob dieses Vermögen, wenn es den eigentlich Berechtigten nicht mehr zugute kommen kann, nicht der ganzen Volksgruppe dienstbar gemacht werden könnte. Andernfalls würde es in allgemeinen Fonds verschwinden. Es könnte auch sein, daß die Tschechoslowakei darauf Anspruch erhebt, insbesondere im Hinblick darauf, daß die gegenwärtige Bundesregierung in Bonn das Münchner Abkommen für ungültig erklären würde.

Die Verwendung des Stiftungsvermögens ist vor allem für kulturelle Zwecke vorgesehen, aber auch für soziale Zwecke in außergewöhnlichen Härtefällen. Staatsminister Dr. Pirkel, der für die Stiftung zuständig ist, erklärte dazu: „Die Stiftung wird nicht auf Sudetendeutsche und deren Belange in Bayern beschränkt bleiben. Gleich der Schirmherrschaft will sie die Volksgruppe, so immer sie in der Zerstreuung lebt, erfassen und auch betreuen.“

Die Gründung dieser Stiftung könnte als Beispiel für eine Regelung in Österreich dienen. Auch in Österreich liegen Gelder südböhmischer und südmährischer Geldinstitute, die in der Zeit, als Südböhmen und Südmähren zu Ober- und Niederösterreich gehörten, in Linzer und Wiener zentralen Geldinstituten veranlagt worden sind. Diese Gelder sind für den einzelnen Einleger eines sudetendeutschen Geldinstitutes nicht greifbar. Seit anderthalb Jahrzehnten ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft um die Freigabe dieser Gelder bemüht, die immerhin Millionen Schilling ausmachen. Es wurden auch schon Kuratoren bestellt, doch ist mit einer Freigabe nicht zu rechnen. Die Schwierigkeit liegt nämlich darin, daß niemand nachweisen kann, daß das Geld, das etwa eine südböhmische Raiffeisenkasse in die Zentrale nach Linz überwiesen hat, gerade sein eingeleitetes Geld gewesen ist. Es kann nur als gemeinsamer Besitz aller Einleger der betreffenden Raiffeisenkassen angesehen werden. Alle diese Einleger zu erfassen, um das Geld auf sie aufzuteilen, ist schwierig, weil sie sich nicht

bloß in Österreich befinden, sondern auch in der BRD und anderen Ländern. Schließlich erhebt auch die Tschechoslowakei Anspruch auf diese Vermögen mit der Begründung, es handle sich um Gelder tschechoslowakischer Institute.

Es wäre denkbar, daß die österreichische Regierung und das österreichische Parlament diese Gelder ebenfalls in einer Stiftung erfassen, die den allgemeinen Zwecken der Sudetendeutschen zugute käme.

Schwerste Unwetter seit 50 Jahren

Nordostmähren am stärksten betroffen — Wasserfluten in der Slowakei und in der Hohen Tatra

In der zweiten Julihälfte kam es als Folge des Kälteeinbruchs in großen Teilen Mitteleuropas, in Nordostmähren und in den Beskiden sowie in der angrenzenden Slowakei und im Gebiet der Hohen Tatra zu Unwettern und Regenfluten, die als die schwersten seit 50 Jahren bezeichnet werden. Die schwersten Schäden wurden in Tschechien-Teschen angerichtet, wo die Flut eine der Grenzbrücken nach Polen mit sich fortriß. Man nimmt an, daß sich acht Personen und ein Feuerwehrauto auf der Brücke befanden, gerettet wurden nur fünf Personen. Die Bahnstrecke zwischen Tschechien-Teschen und Karwin wurde an einigen Stellen unterspült und damit die Hauptverbindung zwischen Mähren und der Slowakei unterbrochen. Die Züge mußten umgeleitet werden. Der Bahnhof von Karwin stand unter Wasser. Auch viele Straßen im Bereich des Ostrauer Industriegebietes waren überschwemmt, zahlreiche Straßenbrücken wurden weggerissen, viele Gehöfte überflutet.

Sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde Jablunka, wo der Wasserstand der Olša 335 cm erreichte. Katastrophal entwickelte sich die Lage an der Betschwa, die in dem kleinen Kurort Teplitz a. d. Betschwa eine Fluthöhe von fast 6½ Metern erreichte. Das Gebiet zwischen Mährisch-Weißkirchen und Prerau verwandelte sich in eine Seelandschaft mit reißendem Wellengang.

Themen eines deutsch-polnischen Dialogs

Auf dem Bundestreffen der Reichenbacher in der Patenstadt Warendorf plädierte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Doktor Herbert Hupka, MdB, dafür, in den deutsch-polnischen Dialog, den die Vertriebenen wie die große Mehrheit des deutschen Volkes begrüßen, folgende Themen vordringlich zu behandeln:

Menschenrechte für 1,1 Millionen Deutsche in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten,

Abbau der Schikanen für diejenigen Landsleute, die einen Antrag auf Familienzusammenführung gestellt haben,

ein auf Gegenseitigkeit beruhender Kulturaustausch,

die Einrichtung eines deutsch-polnischen Jugendwerkes, vergleichbar dem gelungenen deutsch-französischen Jugendwerk, und

Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen.

Sudetendeutscher Betrieb

**Buchdruckerei
Fr. Sommer**

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Eine Verständigung von Dauer werde zwischen den beiden ewigen Nachbarn, den Deutschen und Polen nur dann zustande kommen, „wenn sich beide Seiten entgegenkommen, ohne daß die eine Seite gezwungen wird, die Forderungen der anderen Seite erfüllen zu müssen“.

Im weiteren Verlauf seiner Rede bezeichnete Hupka als notwendig, sich zur Solidarität aller Deutschen zu bekennen, denn die Sorge um die Zukunft Deutschlands gehe nicht nur die von Teilung, Vertreibung und Zwangsherrschaft Betroffenen an. Hier könne die Haltung des ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, Vorbild sein, der im Jahre der Abstimmung in Oberschlesien das deutsche Volk zur Solidarität mit den am schwersten Betroffenen aufgerufen hatte.

In Weißkirchen und Leipnik mußten die Bewohner aus Zisternen versorgt werden, da die Trinkwasserquellen restlos überflutet waren. In Prerau wurden die meisten Betriebe durch Regenwasser-massen und durch die aus der Kanalisation aufsteigenden Wasserfluten überschwemmt. Als das Wasser der Betschwa zurückging, drohte im Bezirk Prerau neue Gefahr durch die March, als die Flutwelle aus Nordmähren das Prerauer Gebiet erreichte. Bei Tobitschau wurde ein Damm eingedrückt, und die schmutzigen Wasserfluten ergossen sich in ein Staubecken, das man als Trinkwasserreserve für Prerau anzulegen begonnen hat. In Weißkirchen standen 36 Wohnhäuser unter Wasser.

In der Slowakei wurden schwerste Regengüsse fast im gesamten Staatsgebiet verzeichnet. Die Bezirke Sillein und Trencschin waren am ärgsten daran, doch selbst im Gebiet von Komorn in der Südslowakei mußte die dritte Alarmstufe verkündet werden. Schwer betroffen wurde auch die Ostslowakei, wo Straßenbrücken weggerissen wurden und viele Straßen meterhief unter Wasser standen. Die Bewohner vieler Gehöfte in den Tälern mußten evakuiert werden. In der Hohen Tatra gab es im Gebiet des Felsensees binnen 24 Stunden 144 mm Niederschlag. Auf dem Kamm und in den Hochtälern fielen 20 cm, an den polnischen Nordhängen sogar 30 cm Neuschnee.

Am zweiten Jahrestag herrschte Resignation

Zuzug vom Auslande gesperrt — Willfähige Elemente katzbuckeln

Am zweiten Jahrestag der Okkupation durch die Kräfte des Warschauer Paktes herrschte in der ganzen Tschechoslowakei Ruhe. Es gab keine Streiks, die Geschäfte und Gasthäuser waren besucht wie an anderen Wochentagen. Die Geschäfte waren an diesem Tag besser versorgt als sonst. Die Polizeistreifen waren durch Soldaten verstärkt, an wichtigen Punkten der Hauptstadt waren Posten mit Maschinenwaffen postiert. Vorsorglich hatten die Behörden acht Tage vor dem Jahrestag die Einreise für bestimmte Personengruppen gesperrt. Dazu gehörten in erster Linie Sudetendeutsche (Personen, die in der Tschechoslowakei geboren waren, aber nicht mehr im Lande lebten), Journalisten, Geistliche und Studenten. Auch bereits ausgestellte Visa galten nicht. Diese Sperre dauerte über den 21. August hinaus noch zehn Tage.

Zwischenfälle gab es nur am Grabe des Studenten Jan Palach, der sich aus Empörung über die Besetzung des Landes verbrannt hatte. Die Polizei nahm fünf Studenten — zwei aus Italien und drei aus der DDR — fest, die aus brennenden Kerzen die Initialen Jan Palachs gebildet hatten. Die Kerzen wurden entfernt, aber am nächsten Tag war das Grab wieder mit Blumen und Lichtern geschmückt. Die Studenten hatten schon in den Morgenstunden versucht, am Wenzelsdenkmal Blumen niederzulegen, waren aber von der Polizei vertrieben worden.

In zahlreichen Ländern wurden am Gedenktag Protestaktionen durchgeführt. In Ankara verbrannten Demonstranten vor der sowjetischen Botschaft eine Russenflagge, in Berlin zogen 30 Exiltschechen vor die tschechische Militärmission und sangen die Nationalhymne.

Willfähige Elemente, wie man sie ja unter den Tschechen zu jeder Zeit finden kann, dienten dem Regime, indem sie die „Hilfe“ der fremden

Truppen priesen. Prager Straßenbahnschaffner feierten den Tag als einen Tag des Sieges über die Konterrevolution, Arbeiter fanden sich bereit, im Rundfunk den Soldaten der Bruderländer zu danken, den Offizieren im Hauptquartier der Sowjettruppen in Prag wurden von Vertretern der Sowjetisch-tschechoslowakischen Gesellschaft Blumen überreicht, und die Stadt Pilsen hat sogar den sowjetischen Kommandanten die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Gomulkas Dolmetsch plaudert aus

Erwin Weit, ein gebürtiger Österreicher, ist über Wien nach dem Westen geflüchtet. Er wurde in Wien geboren, entkam der Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten, war nach dem Kriege in Polen und durch 13 Jahre hindurch Dolmetsch des Warschauer Politbüros, des Staatesrates und der Regierung. Er diente dem Parteichef Gomulka bei vielen Konferenzen als Dolmetsch und war daher bei intimsten Gesprächen mit ausländischen kommunistischen Häuptern dabei. Seine Erfahrungen und Beobachtungen veröffentlicht er nun in einem Buch. Aus diesem geht besonders hervor, wie gespannt mitunter die Lage unter den Ostblockhäuptern ist. Vor allem zwischen Ulbricht und Gomulka bestand ein eher feindliches Verhältnis. Ulbricht schildert Weit als den orthodoxsten Kommunisten, der sich mit besonderer Schärfe auch gegen die Reformbestrebungen in der Tschechoslowakei gewandt hat.

Im vergangenen Jahre hatte Weit die Erlaubnis erhalten, nach Israel auszuwandern.

20 Jahre Charta der Heimatvertriebenen

Keine Festschreibung der Grenzen

Gegen die endgültige Festlegung der deutschen Grenzen in einem deutsch-sowjetischen Gewaltvertragsabkommen haben sich in einer Feierstunde aus Anlaß des 20. Jahrestages der Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen in Stuttgart Bundestagspräsident von Hassel und der Präsident des Bundes der Vertriebenen, der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Czaja, gewandt.

Der Bundestagspräsident bekannte sich in seiner Rede zu einer Versöhnung mit Polen, ohne die es keine europäische Friedensordnung geben könne. Eine solche Friedensordnung, die — wie von Hassel betonte — schon die

Heimatvertriebenen 1950 in ihrer Charta empfehlen, müsse aber die Überwindung der Teilung Deutschlands zum Inhalt haben.

Im Zusammenhang mit den Gewaltvertragsverhandlungen in Moskau bemerkte von Hassel, wer einen gerechten Frieden wolle, könne nicht einen Zustand anerkennen, der die Spannungen in Europa verewige. Deshalb dürfe ein Gewaltvertragsabkommen weder den Status quo festschreiben noch die Bundesrepublik zwingen, die Wiedervereinigung abzuschreiben. Dem Recht auf Heimat müsse ebenfalls eine Chance gelassen werden.

Auch Dr. Czaja sprach sich dagegen aus, bei den Verhandlungen mit den Sowjets die Annexionen und die Grenzen festschreiben zu wollen. „Frieden ist nicht dort“, sagte er, „wo die Menschen- und Gruppenrechte der Besiegten überrollt werden.“ Dr. Czaja erinnerte dabei an den Auftrag des Grundgesetzes, das die Regierung des freien Teils Deutschlands verpflichtet, die Teilung unseres Vaterlandes zu überwinden. Dr. Czaja kündigte eine Verfassungsklage an, wenn die Regierung gegen diesen Auftrag des Grundgesetzes verstöße sollte.

Wie von Hassel, so unterstrich auch Dr. Czaja die Bereitschaft der Heimatvertriebenen, mit den östlichen Nachbarvölkern zu einem Ausgleich zu kommen, durch den der Frieden gesichert werden könne.

Fortsetzung von Seite 2

Einladung an Grotewohl und Ulbricht zusammenfassen, wobei Chruschtschow zynisch erklärte, es sei wohl eine gewisse Zeit damit zu rechnen, daß in Deutschland zwei Staaten bestehen. Der Unterschied ist nur, daß diese Tatsache von allen politischen Gruppierungen in der Bundesrepublik seither nicht anerkannt wurde.

Es ist erst sieben Jahre her, daß Brandt und Wehner in ihrem Grußwort zum Schlesiertreffen in Köln vom 7.—9. Juni 1963 u. a. den Fundamentalsatz verkündeten: „Verzicht ist Verrat — wer wollte das bestreiten!“ Wird der Vertrag von Moskau zu einer nationalen Zeitbombe?

16. Jahrgang/Folge 17

Vom 4. September 1970

Sudetenpost

Vermögensvertrag mit Polen

Zwischen Österreich und Polen wurde ein Vermögensvertrag abgeschlossen. Polen will in 12 Jahresraten eine Gesamtschuldung von 71,5 Millionen Schilling leisten. Der Ministerrat beschloß, den Bundespräsidenten um die Ermächtigung zur Unterschrift unter diesen Vertrag zu bitten.

Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß die Vermögensverhandlungen mit der Tschechoslowakei im Herbst fortgesetzt werden sollen. Außenminister Kirchschläger zeigte sich nicht sehr optimistisch über das Tempo der Verhandlungen, hofft aber, daß man bei den nächsten Gesprächen wieder einen kleinen Schritt weiterkommen werde. Als ehemaliger österreichischer Gesandter in Prag kennt er die Materie und das Verhalten der Tschechen genau.

Nordböhmen in der Kriminalität führend

Über ein besonders starkes Ansteigen der Kriminalität hat jetzt die Staatsanwaltschaft in Aussig berichtet. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Jahres 1967 sei im ersten Halbjahr dieses Jahres im Kreis Nordböhmen die Kriminalität um rund 20 Prozent gestiegen, darunter besonders rasch Strafhandlungen gegen sozialistisches und persönliches Eigentum.

Um mehr als hundert Prozent, so sagte der Staatsanwalt, seien aber die strafbaren Handlungen gegen öffentliche Funktionäre und Repräsentanten der Staatsmacht angestiegen. Steigende Tendenz zeigten auch die Fälle von Vergewaltigungen, tätlichen Angriffen und von Schwarzhandel.

Verlagerung der Brüxer Kirche

Am 17. August sind in Brüx die ersten Handwerker angerückt, deren Aufgabe es ist, die Inneneinrichtung der kunsthistorisch wertvollen Brüxer Dekanatskirche zu demonstrieren, die um 980 m verlagert werden soll. Mit einem Abschluß der Arbeiten, an denen sich finanziell die UNESCO beteiligt, wird erst im Jahre 1977 gerechnet.

Nach der Demontage der Inneneinrichtung der Kirche mit ihren reichen Kunstschätzen, die im ehemaligen Stadtgefängnis eingelagert werden, sollen der Kirchturm und das Dach abgetragen werden, um Mauerbrüche während der Verschiebung mittels auf einigen tausend Schienen gelagerter Rollen zu vermeiden.

Prozeß gegen Autoschieber

In Prag läuft ein Prozeß gegen 70 Personen, denen vorgeworfen wird, bis Mitte vergangenen Jahres größtenteils aus der Bundesrepublik Gebrauchtwagen eingeführt und mit hohen Gewinnen abgesetzt zu haben. Die Zeitung „Vecerny Praha“ geht davon aus, daß eine westdeutsche DM praktisch 10 Kronen wert ist und die Händler für einen gebrauchten Mercedes z. T. in der Bundesrepublik umgerechnet 25.000 Kronen bezahlt und diese Wagen für 80.000 Kronen verkauft haben.

Intellektuelle verhaftet

Der frühere Fernsehkommentator Wladimir Skutina, der frühere Chef der Filmindustrie, Alois Polednyak, und der Historiker Jaroslav Sedivy sind verhaftet worden. Gründe sind bisher nicht bekanntgegeben worden.

Vermehrte Priesterweihe

In den böhmischen Ländern sind in der Zeit vom 22. Juni bis 3. Juli insgesamt 38 Absolventen der theologischen Fakultät der Prager Universität in Leitmeritz zu Priestern geweiht worden. Dies ist bisher die höchste Zahl seit 20 Jahren. Im vergangenen Jahr waren 31 Theologen zu Priestern geweiht worden, in den vorangegangenen Jahren lag der Durchschnitt bei 20. Dagegen ist die Zahl der für das im Herbst 1970 beginnende erste Semester an der Theologischen Fakultät in Leitmeritz wieder rapid gesunken. Während im ersten Semester im Studienjahr 1968/69 in Leitmeritz 101 Studenten aufgenommen worden waren, sind diesmal nur noch 51 zugelassen worden. In den früheren Jahren lag der Durchschnitt der Erstsemestrigen zwischen 20 und 25.

Feste Gebühren für Verkehrsübertretungen

Am 15. April trat auch in der Tschechoslowakei eine „Gebührentabelle“ für die verschiedensten Formen von Verkehrsvergehen in Kraft, die Strafsätze von 30 bis 100 Kronen vorsieht. Mit dem höchsten Satz wird zu schnelles Fahren und Nichtbeachtung der Vorfahrt bestraft, aber auch alle jene, die am Steuer ohne Führerschein oder unter Alkoholeinfluß angetroffen werden. Wer zufällig einmal auf der falschen Straßenseite fahren sollte, kommt mit nur 80 Kronen davon, aber auch nur dann, wenn sich daraus eine Kollisionsgefahr ergeben hat, sonst kostet ein solcher Absteher nur 30 Kronen. Übertretungen, die mit einer Strafe von mehr als 50 Kronen belegt worden sind, werden künftig in den Führerschein eingetragen. Bei schwerwiegenderen Verletzung der Verkehrsordnung ist auch die tschechoslowakische Polizei verpflichtet, Strafanzeige zu erstatten.

Neue Pkw-Preise

Am 13. Juli sind in der Tschechoslowakei neue Preise für die frei abzugebenden Pkw inländischer und ausländischer Provenienz in Kraft getreten. Obwohl die Preise etwas gesenkt wurden, kostet der billigste Kleinwagen, der Fiat 500, noch immer 49.000 Kronen. Eine Summe, die 28 durchschnittlichen Monatsgehältern eines tschechoslowakischen Arbeitnehmers entspricht.

Einen weithin unbekannten Versuch, für ihre Heimat nach dem Kriege die Freiheit und die Bindung zum Westen zu erreichen, machten die nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Reich 1938/39 nach Großbritannien und Schweden gegangenen sudetendeutschen Sozialdemokraten. In zwei Anläufen versuchte 1944 jeweils eine kleine Gruppe im Auftrag der Kreise um Wenzel Jaksch den Sudetendeutschen die Heimat zu retten und die von Benesch seit langem geplante Vertreibung zu verhindern. Die Mission eines Albert Exler (Broschüre „Das große Wagnis“) mußte scheitern, weil man im Sudetengau die Vertreibung als Propagandagespenst abtat und die Sudetendeutschen nach den Enttäuschungen im Zusammenleben mit dem tschechischen Volk in einem gemeinsamen Staat und nach den kraftverzehrenden Anstrengungen des Zweiten Weltkrieges dafür psychologisch einfach nicht vorbereitet waren und die führenden Leute der früheren SPD (Sudetendeutsche Partei

tschechische bürgerliche Kreise alles tun wollen, um die amerikanischen Truppen, die sich bereits seit 14 Tagen auf böhmischem Boden befinden, zur Besetzung des Protektorats vor den Russen zu veranlassen. Er verhehlte dabei auch nicht, darauf hinzuweisen, daß auf Grund der seit dem Tode Hitlers eingetretenen innenpolitischen Veränderungen mit dem Ausbruch einer Revolution im Protektorat zu rechnen sei. Frank erhielt dann alle Vollmachten für einen legalen Machtwechsel. Noch in der Nacht zum 5. Mai 1945 flog er zum Stab der Heeresgruppe „Mitte“ bei Königgrätz. Sie wurde von Generalfeldmarschall Schörner befehligt, der nur gegen den Osien Widerstand leisten wollte und dadurch in der Tat zehntausenden Flüchtlingen das Leben rettete. Frank machte dabei auch Schörner die Mitteilung, daß noch am gleichen Tag deutsche Parlamentäre zum Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Westböhmen in Marsch gesetzt werden.

Mißlungenene politische Missionen 1944/45

Henleins) und der DSAP (Sudetendeutsche Sozialdemokraten) sich schon vor 1938 auseinandergelebt hatten. Maria Günzl aus Graslitz büßte für ihre Verbindung mit Exler mit KZ, Ernst Hoffmann aus Abergtham und andere mit ihrem Leben.

Durch das rasche Vordringen der sowjetischen Truppen veranlaßt, bat der deutsche Staatsminister beim Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Karl Hermann Frank, bereits anfangs April 1945 bei einer Audienz bei Hitler, nicht mehr alle für das Deutsche Reich gültigen Anordnungen im Protektorat gegenüber den Tschechen zur Anwendung bringen zu lassen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Niederlage des Deutschen Reiches bereits unabwendbar sei und die von Hitler immer wieder versprochenen Wunderwaffen nicht mehr rechtzeitig die militärische Lage verändern können, machte K. H. Frank im Laufe des Monats April 1945 den Versuch, die drohende Gefahr der Bolschewisierung von Böhmen und Mähren sowie die Möglichkeit eines großen Blutbades bei

Falschmeldungen über den Vormarsch der Amerikaner in Böhmen über eine angebliche deutsche Kapitulation, sowie über von der Londoner Exilregierung versprochene, doch niemals eingehaltene Versprechungen über umgehende Waffenlieferungen, hatten ab 1. Mai tschechische Kreise zu Aktionen veranlaßt, die den folgenden Ereignissen im Protektorat ein rasches Gefälle gaben. Der in Prag am 30. April gebildete Tschechische Nationalrat (CNR) glaubte selbst noch nicht an die Möglichkeit einer Revolution.

Am 4. Mai nahm Dönitz auf dem Funkwege Kontakt mit dem Stabe der westlichen Alliierten auf, um wegen der Kapitulation deutscher Truppen zu verhandeln. Als Folge davon kam es anschließend zur Waffenruhe mit den Engländern im holländischen, norddeutschen und dänischen Raum. All das blieb der tschechischen Bevölkerung in Prag nicht verborgen.

Zur selben Zeit, als unbekannte und unerfahrene, doch sehr nationalistische junge Leute in Prag gemeinsam mit einigen ehemaligen tschechoslowakischen Milifärs sich für revolutionäre Aktionen in Prag und anderswo entschlossen und R. Bienerl im Einvernehmen mit K. H. Frank die Beendigung des Protektorats Böhmen und Mähren vorbereiteten und die Rote Armee noch rund 200 km von Prag entfernt war, enthielt der aus Würtemberg stammende Protektoratsminister Bertsch den Auftrag, sich als Parlamentär nach dem Westen auf den Weg zu machen.

Arbeitsminister Bertsch, der politisch nie hervorgetreten war, wurde von Generalmajor Ziervogel, dem Chef des Stabes beim Befehlshaber der deutschen Truppen in Prag, General Rudolf Toussaint und Fr. Kampf begleitet. Ihre Mission erfuhr ein vorzeitiges Ende im Raum von Kladno. Das mit einer Parlamentärsflagge versehene Auto gelangte bis etwa Kladno, wo am Vortag Partisanen die Macht an sich gerissen hatten. Die Partisanen kontrollierten die Ausweise und ließen das Auto passieren. Aus einer Entfernung von etwa 50 m wurde das abfahrende Auto dann von hinten aus einer Maschinenpistole, wahrscheinlich vom kontrollierenden Posten beschossen und durch Verletzung der Insassen (der Fahrer angeblich tot) und infolge durchschossener Räder fahrunfähig gemacht. Die Wageninsassen verschleppte man erst in ein Gefängnis in Kladno, wo sie, vom russischen Nachrichtendienst wenige Tage danach aufgespürt, nach Prag gebracht und nach einigen Tagen über Kattowitz nach Moskau gebracht wurden. Bertsch, Ziervogel und der deutsche Polizeipräsident von Prag bis Mai 1945, Willy Weidemann wurden erst etwa im Oktober 1948 von Moskau über Berlin nach Prag gebracht und dort nach dem berüchtigten „Retributions“ Dekret zu einer langjährigen Kerkerstrafe verurteilt. Mit der Erstürmung des Prager Rundfunks am 5. Mai 1945 und dem „Hilferuf“ um 12.33 Uhr nahm der Fünf-vor-zwölf-Aufstand von Prag seinen Anfang. Keine der an ihm beteiligten Seiten, Tschechen, Wlassoweinheiten und deutsche Truppen, waren an seinem Ende Sieger. Sie waren alle nur Opfer. Sieger wurden die Russen, die erst am 9. Mai in Prag einmarschierten, in dem General Toussaint bereits am Tag vorher sein Abkommen über Abzug der deutschen Truppen aus dem kämpfenden Prag geschlossen hatten. Die lodernen Menschenfackeln deutscher Soldaten in Böhmens Hauptstadt nach Beendigung des Kampfes, die Schreckenstage der Prager Deutschen im Masaryk-Stadion, in den Gefängnissen und den vielen Lagern, waren die von Beneschs Exilregierung in London bestellten Verbrechen wie die letzten Veröffentlichungen der Historiker beweisen. Der Wahn von 1945 ist längst der abgrundtiefen Resignation von 1968 gewichen. Gerade das Leid der Augusttage und die endliche Ernüchterung des Jahres 1968 lassen die Hoffnungen auf solidere politische Lösungen in diesem Raum aufkommen.

Nach eine Mission verdient der Erwähnung. Als der Austreiberpräsident E. Benesch sich bei Kriegsende 1945 im Zenit seiner politischen Laufbahn wähnte und für die Verleihung des Friedensnobelpreises vorgeschlagen wurde, machten sich Vertreter der ersten sudetendeutschen politischen Vertriebenen von 1938/39, die in Schweden im Exil lebten, auf den Weg in die norwegische Hauptstadt, um dort einen einflussreichen, sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen von der Unmöglichkeit der Verleihung des Nobelpreises an einen vielfachen Schreibtischmörder und Massenaustreiber zu überzeugen. Und sie hatten Erfolg!

Toni Herget

VON

TAG
ZU
TAG

Preisverstöße

Neuerdings hat die Preisbehörde mehrere Betriebe wegen Preisverstößen mit hohen Geldstrafen belegt. Die Erste Brüxer Maschinenfabrik hatte Überpreise von 489.401 Kronen berechnet, der Betrieb Dysina von Skoda 402.790 Kronen, Vlnena in Brünn hatte Textilien als Modewaren eingestuft und dabei Überpreise von 435.015 Kronen kassiert. Dukla-Prag mußte wegen Verteuerung von Heizölbehältern sowie falscher Berechnung von Montagezuschlägen, Reisegeldern und Diäten 1.224.878 Kronen zahlen, Kablo in Kladno hatte bei der Lieferung von Kabeln einen unberechtigten Gewinn von 4.819.600 Kronen eingestuft. Grafia in Brünn kalkulierte Autorkorrekturen falsch und erzielte dadurch 143.536 Kronen Übergewinn.

Ruhr in Steinschönau

Beim Baden in der verschmutzten Lainsitz erkrankten mehrere hundert Personen an Ruhr. Durch eine schadhafte Wasserleitung traten in Steinschönau 99 Ruhrfälle auf.

Diplomat sprang ab

Der erste Sekretär der tschechoslowakischen Botschaft in Nairobi (Kenia) hatte eine Aufforderung zur Rückkehr in die Heimat erhalten. Er hat am Jahrestag der Okkupation sein Amt niedergelegt und ist seither untergetaucht.

Die schönste Slowakin will nicht heim

Die schönste Slowakin, die als Vertreterin der tschechischen Schönen an der Schönheitskonkurrenz in Miami-Beach in Florida teilgenommen hatte, aber dort nur den 15. Platz errang, war die 20jährige Kristina Hanzalova. In der Zeit des Prager Frühlings hatte sie die Hauptrolle in einem Film gespielt, der nach dem 21. August 1968 verboten wurde. Auf ihrer Heimreise hat sie in Nürnberg um politisches Asyl angeucht. Sie will erst einmal Deutsch lernen und dann in ihrem Beruf als Schauspielerin unterkommen.

100 Jahre Gymnasium Taus

Im nächsten Jahr wird das Gymnasium in Taus 100 Jahre alt. Zu diesem Jubiläum bereitet man Feiern vor, an denen sich ehemalige Professoren und Schüler beteiligen sollen. Besonders wird man der Studenten gedenken, aus denen Wissenschaftler und Schriftsteller geworden sind.

Abwassertunnel für die Pötschmühle

Die Ausschachtung eines fünf Kilometer langen Tunnels, der 1973 die Abwässer aus den Papierfabriken in Wettien hinter Krummau in eine Reinigungsanlage führen wird, schreitet fort. Der Gesamtaufwand für dieses Vorhaben, das die Verunreinigung der Moldau verhindern soll, wird etwa 77 Millionen Kronen betragen.

Zeltplatz Säumerbrücke

In dem romantischen Tale der oberen Moldau bei der Säumerbrücke nächst Wallern, über die vor Jahrhunderten der Handelsweg von Bayern nach Böhmen führte, standen in diesem Sommer Hunderte von Zelten. Wassersportler aus Böhmen und aus dem Ausland begannen hier meist ihre Fahrt. An der Brücke soll ein Autozeltplatz errichtet werden.

Wölmsdorfer Kapelle

Vor kurzem wurden die Renovierungsarbeiten an der weitbekannten Kapelle von Wölmsdorf beendet, die 1726 von Graf Salm-Reifferscheid erbaut worden ist.

Urlaubsfreuden in Bad Lieberwerda

Im Kurhaus Wolker in Bad Lieberwerda treiben die Zustände die Kurgäste zur Verzweiflung. Die Matratzen sind uralte und gehörten schon lange auf den Mist, die Bettwäsche wird nur einmal in vier Wochen gewechselt, das Badezimmer ist primitiv. Das Kurhaus verfügt über kein Telefon und keinen Gesellschaftsraum. Die Wiese rings um die Anstalt wird als Kuhweide benützt.

Fünf neue Fernsehsender

Im Kreis Nordmähren ist der Bau von fünf neuen Fernsehsendern für die Ausstrahlung des zweiten Fernsehprogramms notwendig. Derzeit ist nur ein provisorischer Sender in Hostalkowitz vorhanden. Er sendet acht Stunden wöchentlich und erfährt das Gebiet von Mährisch-Osrau bis Hultschin und Mistek. Die anderen vier Sender sind auf dem Altvater, auf der Lyssa Hora in den Beskiden, im östlichen Teil des Odegebirges und in der Nähe von Olmütz vorgesehen. Der Sender auf dem Altvater ist schon in Bau. Zur Lyssa Hora wird eine Straße gebaut. Die drei neuen Sender in Hostalkowitz, auf dem Altvater und auf der Lyssa Hora werden wahrscheinlich erst im Jahre 1975 betriebsfertig sein.

Invalide Knopfmacher

Eine Invalidengenosenschaft in Tabor beschäftigt 300 Leute mit verminderter Arbeitsfähigkeit in der Erzeugung von Lederknöpfen, die aus Abfallmaterial erzeugt werden. Die Knöpfe, in 50 Arten hergestellt, werden in 25 Länder ausgeführt.

Tachinierer in Krankenhäusern

In der CSSR gibt es zwar für je 430 Einwohner einen Arzt, doch fehlten im Vorjahr in den Krankenhäusern täglich fast 13.000 der angestellten Kräfte.

Vom Gendarm zum General

Von Eugen Ott

Unserem Heimatort Meedl, dem Neustädter Ländchen und dem Sternberger Kreis gereicht es zu hoher Ehre, daß unser Meedler Heimatsohn General Dr. Josef Kimmel, Gendarmeriezentralkommandant von Österreich, ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit für Aufbau und Führung der österr. Bundesgendarmerie geleistet und sich das ehrenvolle Prädikat „Vater der österr. Bundesgendarmerie“ mit Recht und Würde erworben hat. Dr. Josef Kimmel machte die Bundesgendarmerie zu einem vorbildlichen Sicherheitskorps der Österreicher. Das von unserem Landsmann erreichte Niveau im Aufbau dieses Landessicherheitskorps ist Verlässlichkeit, Bereitschaft, Einsatzfreudigkeit und Zweckmäßigkeit.

Gleich nach dem Zerfall der Monarchie kam Kimmel im Alter von 22 Jahren zur österr. Gendarmerie. Sein ganzes Sein widmete er diesem Dienste und damit dem Vaterlande. Vom Probegendarm bis zur höchsten Funktion im Bundesgendarmeriekorps in einer Stärke von 10.000 Beamten machte er alle Phasen der Berufslaufbahn durch. Seine geistigen und moralischen Kräfte und an erster Stelle seine organisatorische Begabung und seine besondere Hingabe zum Beruf bahnten den Weg zu seiner verantwortlichen Stellung im Staatsdienst. Es war daher nicht verwunderlich, daß Dr. Kimmel seinen Wissensdurst schon in der Volksschule (wo er mein Schulkamerad war) so auch als Gendarmeriebeamter in der Gendarmerieakademie zu Graz zu stillen suchte. Nach der Absolvierung promovierte er auch bald darauf zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften. Seine Beamtenlaufbahn war eng mit dem Schicksal Österreichs nach dem 1. Weltkrieg verbunden. So wie er frohe Tage des neuen Bundesstaates hatte, so bekam er hinreichend traurige Tage am eigenen Leibe härtestens zu verspüren. Unser Heimatsohn General Dr. Josef Kimmel war immer ein echter österr. Patriot und entschiedener Gegner nationalsozialistischer Weltanschauung. Er mußte auch für seine Österreich-Treue die härtesten Konsequenzen tragen. Dies — vor allem seine Stellung als Adjutant des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und als Führer der „Ostmärkischen Sturmtruppen“ — brachte ihn am 13. März 1938 in das Konzentrationslager Dachau. Aus dem Staatsdienst entlassen, verbrachte er dort die bitterste Zeit seines Lebens. In dieser weltbekannten Hölle verzweifelte er nie. Unter den entwürdigenden Verhältnissen bewahrte er sich als Mensch. Er blieb von der Hoffnung beseelt, daß das Gewaltregime in seinem Vaterlande ein Ende nehmen und ein neues Österreich entstehen werde. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges wurde er durch den Einmarsch der Siegermächte aus dem Dachauer KZ befreit. Schon im April 1945 stellte er sich wieder mit seinem Fachwissen und seinem Organisationstalent dem Staatsaufbau zur Verfügung. Mit einer unermüdbaren Energie ging er an die Arbeit. Sein Lebenswerk war, das traditionsreiche Gendarmenkorps, das schon dem Untergang geweiht zu sein schien, wieder zu dem zu machen, was es immer war, ein stolzes Sicherheitskorps Österreichs. So führte er es nach und nach aus den Trümmern und aus der Not harter Jahre wieder empor zu neuen Höhen und Ansehen.

Zunächst war er mit der Aufstellung und Neuorganisation der Gendarmerie in Niederösterreich, im Burgenland und im Mühlviertel betraut. Zum Dank und in Anerkennung der ersprießlichen Organisationstalenten und seiner Kenntnisse und Fähigkeiten wurde er 1949 zum Gendarmeriezentralkommandanten bestellt und mit der Leitung der gesamten Bundesgendarmerie betraut.

Der 23. Mai 1949 brachte ihm die Ernennung zum Gendarmiergeneral und das Kommando über die gesamte Bundesgendarmerie. Dies war die Krönung seiner beruflichen Laufbahn.

Mit dem Siege im 2. Weltkrieg der alliierten Mächte hatte Österreich seine Eigenstaatlichkeit wieder erlangt. In den letzten Monaten zum Kriegsende wurde Österreich selbst Kampfgebiet. Alle Zweige des öffentlichen Lebens, namentlich der öffentliche Verkehr, die Ernährung und Verwaltung waren lahmgelegt. Unerschrockene Männer, darunter auch unser Heimatsohn Dr. Kimmel, begannen mit den spärlich vorhandenen Mitteln im Glauben an Österreichs Wiederaufstieg, Österreich aber hatte keine eigenen militärischen Kräfte und so übernahm die Gendarmerie außer ihren üblichen dienstlichen Verrichtungen auch den Schutz des Landes und seiner Grenzen, nachdem die erste Phase des Wiederaufbaues der Bundesgendarmerie durch Dr. Josef Kimmel beendet war. In dieser Aufbauarbeit von 1945 bis 1949 war Dr. Kimmel Gendarmieroberst und als solcher Kommandant des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Da für das Mühlviertel und Burgenland damals noch keine Landesgendarmeriekommandos errichtet waren, so bewerkstelligte Dr. Kimmel die Wiedererrichtung der österr. Bundesgendarmerie im gesamten von den Russen besetzten Teil Österreichs.

Am 23. Febr. 1949 wurde Gendarmieroberst Dr. Kimmel als Stellvertreter des Vorstandes der Abteilung 5 in das Bundesministerium für Inneres berufen. Gleichzeitig aber auch wurde er mit der Führung dieser Abteilung betraut. Am 23. Mai desselben Jahres wurde er schon zum Gendarmiergeneral ernannt und am 15. Dezember 1949 wurde er Gendarmiezentralkommandant und damit Vorstand der Abteilung 5 im Bundesministerium für Inneres.

Unter Dr. Kimmels Führung begann nun der Aufstieg des Gendarmenkorps. Diesen umfangreichen ordnungsdienstlichen Aufgaben war jedoch die Stärke der damaligen Bundesgendarmerie bei Fehlen des Bundesheeres nicht gewachsen. Es mußten daher größere einsatzfähige Reserven geschaffen werden. Im Juni 1951 wurden daher die sogenannten Gendarmieralarm-

einheiten (B-Gendarmerie) als Bereitschaftsgendarmerie in Bataillonsstärke aufgestellt.

Nach Abschluß des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 bildete dann die B-Gendarmerie den Kadern für das neue Bundesheer.

Dr. Kimmel vollbrachte damit in zweierlei Hinsicht eine ungeheure Aufgabe, die aber auch ungeheure Arbeit erforderte. Seine Arbeit erstreckte sich bei dem Neuaufbau nicht nur auf die Neuordnung des Personalstabes, der ja fast von Grund auf geschaffen werden mußte, nicht nur auf die Ausbildung nach modernen Grundsätzen, die Beschaffung zeitgemäßer und zweckmäßiger Ausrüstung, es ging auch um moderne Waffen und Ausrüstung, die er dem rosanten technischen Zeitalter anpassen mußte. Aber auch sozialen und materiellen Belangen der Gendarmen und deren Familienangehörigen war sein gütiges Herz nicht verschlossen. Er sorgte für seine Untergebenen in väterlicher Weise. Er setzte sich für ihre materielle Existenz, wie ausreichende Besoldung, behagliche, hygienische Wohnverhältnisse ein. Für private und familiäre Sorgen seiner Untergebenen und deren Familienangehörigen hatte er stets ein offenes Ohr und ein gütiges Herz. Mit Recht nannte man ihn

Monarchen-Treffen in Mährisch-Trübau

Zusammenkunft Kaiser Josef II. mit König Friedrich II. von Preußen im Jahre 1770

Nach dem letzten Schlesischen Kriege traten friedlichere Verhältnisse ein, und da sich das österreichische Kaiserhaus mit dem Verluste Schlesiens abgefunden hatte, stellten sich zwischen den zwei damals politisch und geistig bedeutendsten Persönlichkeiten Europas Beziehungen ein, welche vorerst zu brieflichen Verständigungen und dann zu persönlichen Begegnungen führten. Nachdem König Friedrich II. von Preußen im Jahre 1769 Kaiser Josef II. als seinen Gast in Neisse glänzend empfangen hatte, erwiderte er dessen Besuch ein Jahr später im Lustlager zu Mährisch-Neustadt. Da seither 200 Jahre vergangen sind, sei dieser geschichtlich bedeutsamen Begegnung der beiden Monarchen in unserer Heimatstadt gedacht.

Nach dem Bericht des damaligen Stadtsyndikus von Mährisch-Neustadt, Johann Bayer, hat sich der Staatsbesuch im Jahre 1770 in folgender Weise zugetragen. Als Quartier für Kaiser Josef wurde das Stadthaus Nr. 157 (ehemals kaiserliches Kreisamt, später Zanger) und für König Friedrich und sein Gefolge wurden die Häuser Stadtplatz Nr. 153 (das Pelikan'sche Haus, später Englisch), Nr. 152 (Gasthaus „Zum Schwan“) und Nr. 151 (Gasthaus „Schwarzer Adler“) bestimmt und mit allen Erfordernissen eingerichtet. Auf dem Stadtplatz vor der Rathausfeste wurde ein Opernhaus aus Holz aufgebaut und innen mit der schönsten Malerei versehen, in welchem durch die ganze Zeit der hohen Anwesenheit gegen Abend italienische Opern aufgeführt wurden.

Am 30. August brach das bei Olschan (südwestlich von Olmütz) befindliche Armeekorps, bestehend aus 26 Bataillonen Infanterie und 34 Esquadrone Kavallerie unter Kommando der Generale Laudon und Stampa in drei Kolonnen auf. Sie marschierten über Luschitz und Zierotin in das zwischen Augedz und Zielchowitz hergerichtete Lager, das von ihnen am 31. August bezogen wurde. Am gleichen Tag, um 11 Uhr, kam des Kaisers Majestät in die Stadt, besah die für den König bestimmten Quartiere und das Opernhaus. In seinem Gefolge kamen Herzog Albert von Sachsen-Teschen, der portugiesische Herzog von Braganza, Feldmarschall Graf von Lascy, der Obrist-Stallmeister Graf und nunmehrige Fürst Karl von Dittichstein, Generalmajor Graf von Nostitz, Graf von Thurn und Baron Militz. Um 3 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser in das Lager und rekonozitierte das Terrain, auf welchem von den k. k. Truppen manövriert werden sollte.

Am 1. September vormittags ließ Se. Majestät das Armeekorps ausrücken und die Manöver proben. Am gleichen Tage, gegen 11 Uhr, kam der k. k. Staatskanzler der regierenden Kaiserin Maria Theresia, Wenzel Fürst von Kaunitz-Rittberg, als ihr Bevollmächtigter in die Stadt. Am 2. September wurden nochmals Probenmanöver abgehalten.

Am 3. September, um 3/4 2 Uhr, traf der König von Preußen ein, in seiner Begleitung der damalige Prinz und nachherige König Friedrich Wilhelm von Preußen, dessen Bruder Prinz Ferdinand August, der englische Herzog von Gloucester, der Erbprinz und dann regierende Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, General Lentulus, Obristleutnant Borke und Smeltau, Major von Wittinghofen und Kleist. Bei dieser hohen Ankunft ließ der König zu Anfang der Schönwäldergasse auf dem Stadtplatz Halt machen und wollte sich zu Fuß in das Kaisers Quartier begeben. Als Se. Majestät der Kaiser aus seinem Fenster das sah, eilte er mit der ganzen Generalität dem König entgegen, so daß beide Majestäten vor dem für den König bestimmten Haus Nr. 153 zusammenkamen, einander begrüßten und sodann der Kaiser den König in das Haus einführte, wo auch der Staatskanzler Fürst Kaunitz erschien und im Namen der regierenden Monarchin dem König den Gruß abstattete. Nachher wurde gleich zur Tafel in des Kaisers Quartier gegangen, wobei keine bestimmte Ordnung im Sitzen eingehalten wurde, doch ist der Kaiser sowohl an diesem Tage als auch an den folgenden Tagen zwischen dem König und dem Prinzen von Preußen gesessen.

Am 4. September wurde von den Truppen zwischen Langendorf und Passek manövriert.

den Vater der österr. Gendarmen. Fahrten unserer engeren Landsleute aus Westdeutschland konnten dies bestätigen.

Unter Führung Dr. Kimmels erhielt die Bundesgendarmerie die modernste Alpineausrüstung, Nachrichten- und Fernmeldemittel, Funkgeräte und Fernschreibapparate. Er unterhielt auch einen vorzüglichen modernen Kraftfahrpark. Mit Motorrad, Auto, Motorboot und Hubschrauber rüstete er die Gendarmerie aus. In Gendarmesrieschulen, Spezialkursen wurde ihr das Fachwissen von geschulten Lehrern beigebracht. Er selbst war auch sehr stolz darauf, daß ich als sein engerer Landsmann und Schulkamerad mich auch der aktiven Laufbahn des österr.-ung. Berufsoffiziers widmete.

Für seine großen Taten lobt, schätzt und dankt ihm Österreich dafür. Darum ehrt seinen Heimatsohn, Gendarmiergeneral a. D. Dr. Josef Kimmel seine Heimatgemeinde Meedl-Nordmähren.

Dann marschierte das ganze Corps d'Armee hinter Salbnuf mit ganzen Divisionen in Parade links ab, wobei die Majestäten und deren Gefolge jeden Zug ganz nahe in Augenschein nahmen. Am 5. September sollte ein Hauptmanöver durchgeführt werden, doch mußten sich die hohen Herrschaften wegen eines sehr starken Regens bald wieder in die Stadt begeben. Das anhaltende Regenwetter verhinderte auch am 6. September die Durchführung eines zweiten Manövers.

Am 7. September, früh um 4 Uhr, reiste der König von Preußen mit seinem Gefolge ab über Sternberg nach Roßwald zum Grafen von Hoditz und dann nach Neisse. Um 11 Uhr vormittags brach auch der Kaiser auf und zog über Königgrätz nach Prag. Das Corps d'Armee hob am folgenden Tag das Lager auf und die Truppenteile marschierten in ihre Stationen zurück. Obwohl dem König drei Häuser zugedacht waren, bewohnte er nur das Pelikan'sche Haus. Am Tage vor der Abreise ließ er 200 Stück Dukaten verabreichen und bestimmte, daß 100 Dukaten für dieses Haus bezahlt werden und die zwei anderen Hausbesitzer, obwohl er diese Häuser nicht benutzt hatte, jeder 50 Dukaten bekommen sollten.

Außer den schon angeführten Persönlichkeiten waren während des Lustlagers in Neustadt noch anwesend: der Herzog von Mecklenburg und Ohrenberg, die Prinzen von Bernburg, Coburg, Waldeck und de Ligne, die Fürsten Aversperg, Sulkowsky, Poniatowsky, Kinsky, Franz und Karl von Liechtenstein, Generalfeldzeugmeister Siskowitz, die Generale der Kavallerie Althann und Hadik, die Feldmarschalllieutenant Belligrini und Brechter und Graf Palffy.

Das ganze kaiserliche Hofballettkorps mit seinem berühmten Meister Noverre, auch das Operpersonal mit dem Hofkapellmeister Florian Gahmann, mehr als 20 große Wagen mit Bühneneinrichtungen waren von Wien nach Neustadt geschafft worden. In der Stadtverwaltung saßen der Kaiserlicher Ignaz Oppitz, der Primator Josef Anton Mauler und die Ratsverwandten Ignaz Zeidler, Ferdinand Sikovsky, Johann Nepomuk Tonsen, Josef Gerschelsberger, Ignaz Baumann, Josef Teindl, Josef Höschmann und Jakob Bittner. Dechant war Pfarrer Alois Czepel.

Während des Aufenthaltes der hohen Herrschaften wurden die strengsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen und es waren zwei Olmützer Feuerspritzen mit Sicherheitskörben auf dem Stadtplatz aufgestellt.

Diese Zusammenkunft hatte selbstverständlich außer den glänzenden Veranstaltungen eine große weltgeschichtliche Bedeutung. Der politische Zweck des Monarchentreffens bestand vor allem in dem Bestreben, ein gleiches Vorgehen Österreichs und Preußens gegen die aggressive Politik der russischen Kaiserin Katharina II. zu erzielen. Der durch Frankreich verursachte Krieg zwischen der Türkei und Rußland nahm für das Osmanenreich einen kläglichen Verlauf. Den siegreichen Waffen der Russen konnten unmöglich die anderen europäischen Staaten zusehen. Man begriff, daß, je mächtiger der Russe wurde, desto mehr die Ruhe und Ordnung und die Sicherheit Europas ins Wanken geraten würde, — also schon damals so wie heute. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Preußenkönig eine Aussprache mit Josef II. für notwendig erachtete. In Friedrichs Werken, 5. Teil, Seite 40, wird mitgeteilt: „Die zweite Zusammenkunft des Königs und Kaisers geschah im Lager zu Mährisch-Neustadt in Mähren. Es handelte sich vor allem um das Zustandekommen eines Friedens zwischen Rußland und der Türkei.“ Namhafte Historiker stimmen jedoch überein, daß auch die 1. Teilung Polens besprochen wurde, um der landhungrigen Kaiserin Katharina zuvorzukommen.

Zum Andenken wurde eine Medaille geprägt: Auf der einen Seite „Iosefus II. Augustus“, auf der Kehrseite beide Monarchen zu Pferde, mit Gefolge den in Parade stehenden Truppen zureitend, als Umschrift „Borussorum rex hospes Caesaris in castris Moraviae ad Neustadium MDCCCLXX“.

Im Jahre 1911 wurde am Zanger-Haus eine Gedenktafel angebracht, mit den Worten: „In diesem Hause wohnte Kaiser Josef II. anlässlich seiner Zusammenkunft mit König Friedrich II. von Preußen im Jahre 1770.“

Neustadt

Kulturnachrichten

Nachlaß Joseph Olbrichs

Einer Wiener Tageszeitung ist zu entnehmen, daß der gesamte Nachlaß des Architekten Joseph Maria Olbrich — eine Aufstellung konnten wir entnehmen, daß es rund 2000 Skizzen und Projekte sind — von der Stadt Darmstadt erworben wurde und dorthin ins Hessische Landesmuseum übersiedelt.

Olbrich wurde am 22. November 1865 in Troppau geboren. Er starb am 8. August 1908 in Düsseldorf, wohin er 1900 berufen wurde. Als Schüler der Professoren K. v. Hasenauer und Otto Wagner war er ein Bahnbrecher der modernen Wiener Kunstströmung um die Jahrhundertwende — des Jugendstils — und Gründungsmitglied der Wiener „Secession“, deren originelles Haus er 1898 erbaute. Es war das erste Gebäude dieser Stilart, welches auch deshalb nach dem zweiten Weltkrieg, in welchem es stark in Mitleidenschaft gezogen, wieder instandgesetzt wurde.

A. F.

Kulturpreis für Krummauer Künstler

Die Stadt Passau hat als Patenstadt der Böhmerwälder ihren Kulturpreis heuer dem Malerehepaar Professor Felix Schuster und Frau Emmi Schuster-Lang verliehen. Professor Schuster, in Unterreichenstein geboren, wirkte von 1926 an als Professor am Gymnasium in Krummau und gründete die Krummauer Künstlergilde. Nach dem Kriege wurde er Kunstlehrer am Gymnasium in Starnberg. Als Bildhauer schuf er das Gedenkrelief für den Begründer der Höritzer Passionsspiele, Professor Amman. Frau Emmi Schuster-Lang hat sich viel mit der Erfassung alter Volkstrachten befaßt. In Krummau förderte sie das Laienspiel, Tanz und Gesang. Das Böhmerwaldmuseum verdankt ihr die Einrichtung und die Gestaltung einiger Räume.

Georg Hans Trapp

In der idyllischen, kleinen Stadt Gränna am Welterensee in Schweden lebt und schafft ein bedeutender Künstler aus dem Sudetengebiet, der demnächst sein siebzigstes Lebensjahr vollendet.

Georg Hans Trapp wurde am 1. Dezember 1900 als Sohn armer Eltern in Eichwald bei Teplitz-Schönau geboren. Seine zeichnerische Begabung zeigte sich schon in der Volksschule. Der Vater meinte, daß der Beruf des Graveurs dieser Begabung am ehesten entspreche. So wan-

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Wir bieten an:

Liehm A.: „Gespräch an der Moldau.“ Das Ringen um die Freiheit der CSSR. 350 Seiten, Leinen, S 108.—.

derte denn der Junge nach der Schulenlassung täglich „in die Lehre“ zur Glasfabrik nach Hostomitz, zwei Stunden hin, zwei Stunden zurück. Dabei hatte er Zeit zum Grübeln, Zeit auch dazu, die Schönheit der Natur zu entdecken. Schließlich aber entschloß sich Vater Trapp, seinen Georg an der Höheren Gewerbe- und Kunsthandwerksschule in Teplitz-Schönau studieren zu lassen. Von dieser Lehranstalt spricht Georg Trapp noch heute mit Hochachtung.

Die sudetendeutschen Arbeiterjahrbücher hatten in Georg Hans Trapp den wichtigsten künstlerischen Mitgestalter. Die Werbepakete, die er in der Zwischenkriegszeit sowohl für die Arbeiterbewegung wie für öffentliche Einrichtungen und für Industriebetriebe schuf, sind von starker Symbolik und künstlerisch überzeugend. Trapp malte, entwickelte den Holz- und Linolschnitt und schuf dabei Werke von bleibendem Wert.

Nach dem Anschluß des Sudetensandes begab er sich nach Norwegen. Dort schuf er mit anderen sozialdemokratischen Flüchtlingen aus dem Sudetengebiet ein Spielwarenkollektiv, das zu den bemerkenswertesten Selbsthilfe-Versuchen politischer Flüchtlinge gehört. Die Kriegerereignisse setzten der Entwicklung dieses Kollektivs allerdings ein Ende. Während die meisten Mitarbeiter vor der Gestapo nach Schweden flüchteten, blieb Trapp mit seiner Frau in Norwegen: beide waren dann bis Kriegsende in deutschen Konzentrationslagern.

Als Trapp aus Dachau nach Teplitz-Schönau zurückgekommen war, erlebte er die „Befreiung“ vom Nationalismus durch tschechische „Partisanen“-Aktionen. Wiederum zog er das Leben in der Freiheit vor und begab sich zu Freunden nach Skandinavien; seit 1946 lebt er in Schweden.

Zu den wichtigsten künstlerischen Bekenntnissen Trapps gehört die Darstellung des Leidens in den Konzentrationslagern. Trapp behielt die Opfer im Gedächtnis, nicht die Büttel. Sein Griffel und seine Feder hielten Gesichter fest: Elend, Leiden und Trotz, Angst und Entsetzen, aber auch Widerstandswillen drückten diese Gesichter aus, die sich Trapp gleichsam von der Seele zeichnete, als er nach dem Erlebnis der Austreibung in Schweden dabei war, sich selbst wiederzufinden.

Georg Hans Trapp erhielt im Herbst 1968 den damals neugestifteten Wenzel-Jaksch-Preis.

Geschichte von Hohenfurth

In der vom Kloster Mehrerau (A-6901 Bregenz) herausgegebenen Zisterzienser-Chronik, Jahrgang 1969, ist eine Geschichte des Stiftes Hohenfurth und seiner Pfarreien, geschrieben von P. Severin Goltsmid, im Umfang von 112 Seiten enthalten. Auch Personen, die die Geschichte des Stiftes Hohenfurth von Dr. Dominik Kaindl besitzen, finden in dieser Geschichte viele Ergänzungen und die Vorkommnisse bis 1948 beschrieben.

16. Jahrgang/Folge 17

Vom 4. September 1970

Sudetendeutsche

Sudetendeutscher Tag 1970 in der Patenstadt Klosterneuburg

am Sonntag, dem 20. September 1970

10.30 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich im Festsaal des Rathauses der Stadt Klosterneuburg;

Begrüßungsansprachen

Vortrag des Vorsitzenden des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Dr. Franz Böhm

Kurzberichte der Bundesreferenten der SLG und eines Vertreters der Sudetendeutschen Jugend

Ehrung verdienter Landsleute

Schlußwort

14.30 Uhr: Kranzniederlegung vor dem Denkmal auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg

Nach der Feier begeben sich die Teilnehmer in losen Gruppen in die Babenbergerhalle

15.00 Uhr: Kundgebung in der Babenbergerhalle mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Dr. Franz Böhm, und der Verlesung eines Aufrufes der Sudetendeutschen Jugend

Anschließend: Treffen der Landsleute in der Babenbergerhalle

Tanz der Jugend im kleinen Saal neben der Galerie der Babenbergerhalle

Das Festabzeichen zum Preise von S 15,—, für Jugendliche von S 8,—, berechtigt zur

Teilnahme an allen Veranstaltungen am Sonntagnachmittag. Der Reinertrag dient sozialen Zwecken.

Landsleute, Freunde des Sudetenlandes!
Vor 25 Jahren wurde die sudetendeutsche Volksgruppe aus der Heimat vertrieben. Wir wollen beim Heimgattreffen in Klosterneuburg dieses dunkelste Geschichtsgeschehens im Herzraum Europas gedenken. Dabei soll offenbar werden, daß wir das Vermächtnis der Heimat bewahrt haben und daß wir es zuversichtlich unseren Nachkommen weitergeben. Aller Taten unserer Volksgruppe, die in der verlorenen Heimat oder außerhalb von ihr ruhen, sei dabei gedacht. Landsleute, Freunde, kommt zu dem Treffen in Klosterneuburg, das von unserer inneren und äußeren Geschlossenheit zeugen soll!

Verkehrsmittel nach Klosterneuburg: 1) Mit der Stadtbahn nach Heiligenstadt oder mit Wagen 36 der Straßenbahn nach Nufdorf, von beiden Orten mit dem Autobus nach Klosterneuburg. 2) Vom Franz-Josefs-Bahnhof mit der Bahn um 9.40, 10.05, 11.05, 12.05, 13.05 und 14.05 Uhr.

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich:

Emil Michel, Mjr. a. D.
Bundesobmann

Dr. Oskar Ulbricht — Dipl.-Ing. Karl Maschek
Landesobmann Vorsitzender des Festausschusses

Trinkwasser für Nordböhmen

Bau eines Stausees bei Preßnitz — Trinkwasser für Aussig aus Tschernosek

Der Kreis Nordböhmen hat bei der Trinkwasserversorgung eine Sonderstellung in der heutigen Tschechoslowakei: 77 Prozent seiner Bewohner sind an eine öffentliche Trinkwasserversorgung angeschlossen, während der Staatsdurchschnitt nur 52 Prozent beträgt. Der Kreis Nordböhmen mit seinen Industriegebieten (den wichtigsten in der CSSR) hat noch „aus seiner deutschen Zeit“ viele rechtzeitig gebaute städtische Wasserleitungen aufzuweisen, an die vielfach die

Preßnitzer Baches begonnen, der vorgesehene Stausee wird pro Sekunde 100 Liter Wasser liefern. Das Wasser ist für Komotau und Brüx bestimmt und soll bis nach Laun geleitet werden.

Als kritisch wird die Wasserversorgung von Aussig bereits für die nächsten Jahre bezeichnet. Vorgesehen ist der Ausbau der Trinkwasserleitung in Tschernosek, deren Quellen sehr ergiebig sind, und die pro Sekunde 600 Liter Wasser liefern wird. Dieses Wasser ist so rein, daß es nur gefiltert zu werden braucht. Als Zukunftsaufgabe gilt die Schaffung eines Gruppenwasserleitungssystems, das von Klösterle in Westböhmen bis nach Leitmeritz reicht und imstande wäre, die wechselnden Wasseransprüche dieses langgestreckten Gebietes jederzeit auszugleichen.

Kritischer als in Aussig ist die Wasserversorgung in Tetschen. Man spricht bereits von einer Wasserleitungs-Havarie. Die Zuleitungsrohre sind so veraltet und vielfach durchgerostet, daß zeitweise nur 60 Prozent des Wassers ihr Bestimmungsort erreichen. Man müßte die ganzen Rohrleitungen auswechseln, aber dafür ist bis auf weiteres kein Geld vorhanden und auch das Material kann nicht besorgt werden. Man will Wasser aus Herrnskretsch über eine Fernleitung beziehen, und zwar schon 1972. Bis heute fehlt der Lieferant für diese Rohrleitung.

Vermehrte Ausfuhr in die BRD

Der Aktivsaldo der Bundesrepublik Deutschland im Warenaustausch mit der Tschechoslowakei hat sich zum Ende des ersten Quartals von 58 auf 34 Millionen DM verringert. Auschlaggebend dafür war die verstärkte Einfuhr aus der Tschechoslowakei während der ersten drei Monate dieses Jahres, die einen Wert von 167 Millionen DM umfaßt hat. Die Ausfuhr in die Tschechoslowakei stieg im gleichen Zeitabschnitt dagegen nur um 11 auf 201 Millionen DM.

deutsche Pflicht- oder Fleißübung absolviert, noch werde ich es in Zukunft je tun. Das sind unentschuldbare Worte, vor allem aber sind es unehrliche, die darum niemand und keiner Sache nützen. Ich weiß nicht, wie alt Herr Dr. R. Hofmann ist, aber vielleicht hat er gerade im Hörsaal einer Universität oder in einer gemütlichen Kanzlei gesessen, als ich als staatenloser Deutscher bei den Joachimsthaler Erzgruben arbeitete. Solche Rechnung und Gegenrechnung stimmt sehr nachdenklich.

Das Wort „Tschechei“ ist ebenso abfällig gemeint, oder war es wenigstens einmal, wie wenn jemand Deutschland als „Deutschei“ bezeichnen wollte. „Tschechien“ wurde nicht erst 1922, sondern schon von Palacky gebraucht. Ich habe das Land nicht bereist, sondern lebe darin. Dabei erweist sich manches etwas anders als im Reisetagebuch.

Gottfried Tvrdik, Teplitz

Um keine Mißhelligkeit aufkommen zu lassen, stellt die Redaktion fest, daß die Überschrift „Fleißübung“ von der Redaktion gewählt wurde, nicht vom Autor Dr. Hoffmann. Adalbert Stifter kann man, ohne seine Herkunft aus dem Böhmerwald zu verleugnen, doch wohl mit allem Recht als Österreicher bezeichnen: sein Geburtsort lag im damaligen Österreich, und den größten Teil seines Lebens, vom Studium angefangen, hat Stifter auf dem Gebiet des heutigen Österreich verbracht (Kremsmünster, Wien, Linz). Was die Zugehörigkeit Werfels zum sudetendeutschen Stamm anlangt, kann man es mit Wilhelm Formann halten, der in seinem Buch über sudetendeutsche Dichter es mit guter Begründung ablehnte, Dichter wie Werfel, Brod u. a. für das Sudetendeutschtum im speziellen zu usurpieren.



Bundesverband

Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten

Am Mittwoch, dem 9. September, treffen einander die Mitglieder wie gewohnt um 17 Uhr im Vereinsheim Jelinek-Kührer in der Hahngasse 24. Der geschäftsführende Obmann wird über den neuesten Stand der Vermögensverhandlungen und über die vorgesehene Neuregelung der Ansprüche der Gmundner Pensionisten berichten. — Am 20. September findet in Klosterneuburg ein sudetendeutsches Heimgattreffen statt, an welchem möglichst viele Mitglieder teilnehmen sollen. Nähere Einzelheiten beim monatlichen Treffen am 9. September.



Wien

Erzgebirge

Wir trafen uns am 14. Juni an Bord der „Theodor Körner“. Es war ein herrlicher Sonntag. Schon bei der Abfahrt konnten wir die Liegestühle am offenen Deck in Beschlag nehmen und uns einem Sonnenbad hingeben. Unsere älteren Mitglieder hatten am überdeckten Zwischendeck Platz genommen, und alle fühlten sich wohl. Das Mittagessen an Bord war prächtig. Obmannstellvertreter Direktor Winkler hatte vorgesorgt, daß für unsere Mitglieder Tische reserviert waren. In Krems angekommen, spazierte wir am Kai nach Stein, konnten die Zirkuszelte Busch-Roland bewundern, und konnten schließlich in einem wunderschönen Heurigen unter schattigen Bäumen bei Wein und

nett ausgestatteten Buschenschenke Platz genommen und die Unterhaltung fortgesetzt.

Zum Heimgattreffen mit Gottesdienst und Totenehrung in Gumpoldskirchen am 13. September wird zahlreiche Teilnahme erbeten. Abfahrt Südbahnhof (Schnellbahn) 10.04, 10.34 Uhr, Südbahnhof (Personenzug) 10.34 Uhr, Meidling (Schnellbahn) 10.11 Uhr und Meidling (Personenzug) 10.39 Uhr.

Ferner wird gebeten, den am Sonntag, dem 20. September 1. J. in Klosterneuburg stattfindenden Heimgattag zahlreich zu besuchen.

Das Mitglied Frau Anna Beutel ist in ihre Eigentumswohnung übersiedelt. Weidling, Feldergasse 10/16.

Unserem sehr geschätzten verdienstvollen Mitarbeiter Lm. Oskar Langer zur Vollendung des 65. Lebensjahres herzlichste Glückwünsche!

Humanitärer Verein

Unser Kassier Paul Brückner ein Siebziger

Am 30. September wird es 70 Jahre, daß unser Kassier, Lm. Paul Brückner, als Sohn eines Forstwartes in Lichtewerden geboren wurde. Sein Vater verstand es ausgezeichnet, die Liebe zur schönen Altvaterheimat in dem Knaben zu wecken und zu vertiefen. Er nahm ihn zu seinen Reviergängen mit und wehte ihm in die Geheimnisse der Natur und der heimatlichen Wälder.

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung,
mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

der ein. Die Mutter war eine Bauerstochter aus Ober-Thomasdorf und konnte interessant über Heimat und Brauchtum erzählen. Bei solchen heimatverbundenen Eltern ist es wohl selbstverständlich, daß sich diese Eigenschaften auch auf den Knaben übertrugen. Es war sein sehnlichster Wunsch, sich dem Forstberuf widmen zu können, der aber infolge des ersten Weltkrieges nicht in Erfüllung ging, und so mußte er sich dem Privatangestelltenberuf zuwenden. Den ersten Weltkrieg machte er im letzten Jahr beim Schützenregiment Nr. 15 an der Südtiroler Front mit, wo er schwer verwundet wurde. Nach der Besetzung unserer Heimat durch die Tschechen mußte er auch eine zweijährige Dienstzeit beim Militär ableisten. Nach seiner Abrüstung war er zuerst in Freudenthal tätig und kam 1925 als Buchhalter nach Röwersdorf, wo er auch unter anderen den Mundartdichter Richard Sokl kennenlernte.

Im Herbst 1928 kam Lm. Brückner als Zeitungsberichterstatter für das gesamte Altvaterland zu der in diesem Gebiet weitverbreiteten „Morgenpost“. Im Jahre 1930 wurde er von seiner Zeitung nach Wien entsandt, wo er seitdem seßhaft ist. Den zweiten Weltkrieg machte er an verschiedenen Fronten mit und wurde mehrfach ausgezeichnet. Die Vertreibung blieb ihm zwar erspart, aber es reifte in ihm der Entschluß, seine bewährte Feder ganz in den Dienst der verlorenen Heimat zu stellen. Seitdem hat er sich vor allem als Biograph hervorragender Persönlichkeiten einen bekannten und geachteten Namen geschaffen. Viele dieser Arbeiten sind in der „Sudetepost“ erschienen. Als Heimatschriftsteller befaßt er sich hauptsächlich mit dem Brauchtum des Altvaterlandes. Sein erster Band „Im Altvaterland“ erschien bereits im Jahre 1964 und fand überall großen Anklang und war bald vergriffen, sein im Jahre 1966 erschienener zweiter Band „Altvaterheimat“ kann ebenfalls allen Landsleuten empfohlen werden.

Sein drittes Werk „Allerhand aus dem Sudetenland“ ist in Vorbereitung und dürfte in Kürze erscheinen. Im Jahre 1955 stieß Lm. Brückner zu unserem Verein und bekleidet seit dem Jahre 1957 die Stelle des 1. Kassiers. Er ist es aber auch, der sämtliche Berichte über unsere Veranstaltungen verfaßt.

Schon im Jahre 1960 wurde Lm. Brückner für seine großen Verdienste das Ehrenabzeichen unseres Vereines verliehen. Im Jahre 1965 konnte er das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft entgegennehmen.

Landskron

Schon jetzt ergeht die Einladung zur Feier des 20jährigen Vereinsbestandes. Sie wird am 4. Oktober um 16 Uhr im Vereinsheim „Zu den drei Hackeln“ (Wien VIII, Piaristengasse 50) gehalten. Im Programm stehen außer Liedern und Gedichten die Begrüßung durch den Obmann Oskar Fiebiger, das Totengedenken, gehalten von Pfarrer W. Schinkmann-Langner (ehemals Pfarrer in Rudelsdorf bei Landskron), eine Ansprache des Reg.-Rates Erwin Machunze, Abgeordneter zum Nationalrat, und eine Würdigung der Vereinstätigkeit durch Herrn Emil Michel, Major a. D., Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich.

Bund der Nordböhmen

Unser seit 20 Jahren tätiges Vorstandsmitglied Stefanie Malauschk aus Böhmisch-Leipa ist am 3. August nach kurzer Krankheit verschieden und wurde am 10. August auf dem Waldfriedhof zu Mauerbach bei Wien zur ewigen Ruhe bestattet. Steffi Malauschk war eine Heimgattfreundin im wahrsten Sinne des Wortes und alle ihre Freunde und Bekannten in unserer Heimgattgruppe trauern ehrlichen Herzens um sie, war sie doch, beseelt voll Idealismus für die Landsmannschaft, ein Sinnbild unverbrüchlicher Treue und eisernen Pflichtbewußtseins. Dafür hatte sie der Sprecher mit dem goldenen Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Die Verstorbene liebte und ehrte ihre Heimat, die doch ein von Gott gegebenes Stück Erde ist und nie vergessen werden darf, und sprach die Sprache ihrer Heimat bis zum Ende ihres Lebens. Pater Provinzial Bernhard Tonko, der viele Jahre im Augustinerkloster in Böhmisch-Leipa tätig gewesen war und die Verstorbene bereits von dort aus kannte (war sie ja auch eine gläubige Katholikin), nahm unter Assistenz des Pfarrherrn von Mauerbach die feierliche Einsegnung vor und hielt am offenen Grab eine von allen Anwesenden tiefempfundenen Nachruf, schilderte ihren Lebenslauf und erinnerte auch an ihr karitatives Wirken im ersten und zweiten Weltkrieg als Rotkreuzschwester; ebenso sprach Obmann Major a. D. Michel ernste Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre Treue und vorbildliche Mitarbeit in unserer Heimgattgruppe und für all das Gute, das sie so vielen Landsleuten getan hat. Nicht vergessen soll sein, daß die Verstorbene auch in Böhm.-Leipa eifriges Mitglied in den Schutzverbänden „Bund der Deutschen“ und „Deutscher Kulturverband“ war. Für Steffi Malauschk ist nun ewiger Feierabend geworden und wir, ihre Freunde, haben mit ihr ein großes Stück nordböhmischer Heimat verloren.

40 Jahre Klavierhaus Kreuzer

JOKA-VERKAUFSSTELLE

Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere

Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

ganzen Nachbarorte der Städte angeschlossen wurden. Der Wasserverbrauch steigt durch die fortschreitende Industrialisierung ständig und dieser Entwicklung muß rechtzeitig Sorge getragen werden.

Nach dem letzten Kriege ist für den steigenden Wasserbedarf von Brüx und Teplitz sowie deren weitester Umgebung rechtzeitig die Talsperre bei Fleyh auf dem Kamm des Erzgebirges gebaut worden. Ohne diese Talsperre wäre die Wasserversorgung von Brüx und Teplitz und vieler Industriebetriebe heute krisenhaft. Die Talsperre oberhalb von Görkau wurde ausgebaut und versorgt Komotau. Aber: schon heute kann man sich ausrechnen, wann Fleyh und Görkau nicht mehr ausreichen werden, zumal vor allem das Gebiet von Komotau mit den neuen Gruben und E-Werken immer mehr Wasser braucht. Man hat deshalb bei Preßnitz im Erzgebirge mit dem Aufstau des

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖßTER AUSWAHL
UND PREISWERT
IM FACHGESCHAFT
Plama
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Musik einige nette Stunden verbringen. Ein Schiffahrtstermin zur Rückfahrt wurde im Hinblick auf die gute Laune aller übergangen, aber schließlich mußten wir doch von Stein Abschied nehmen. Unser Schiff hieß „Schönbrunn“. Die Rückfahrt war für alle unsere Teilnehmer ein lustiges Erlebnis, sogar „Seppi“ (das ist der Hund unseres Obmannstellvertreters Winkler) dürfte mitgelacht haben. Lm. Fleck und Lm. Scharf

Jergitsch-Gitter und -Zäune

garantiert echt
feuerrverzinkt

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 85 8 65

unterhielten uns mit guten Witzen, und der Wein tat seine Wirkung. Viele Passagiere zollten unseren Erzgebirgsliedern (Regie Lm. Albert Schmid) lebhaften Beifall. Es war ein gelungener Schiffsausflug, den wir traditionsgemäß im nächsten Jahr wiederholen wollen. Wir laden schon heute dazu unsere Mitglieder herzlich ein.

Freudenthal

Die Autofahrt am Sonntag, dem 28. Juni, auf die Hohe Wand war von schönem Wetter begünstigt. Reiseleiter Obm.-Stellv. Nitsch hat es wie immer gut verstanden, den Teilnehmern die Bedeutung der berühmten Orte und Landschaften nahezubringen. So fuhren wir vorbei an der alten Babenbergerstadt Mödling, den bekannten Weinorten Gumpoldskirchen mit der Deutsch-Ordenskirche, dem berühmten Thermalbad Baden und dem Kurbad Vöslau. Nun ging es weiter ins Triestingtal gegen das durch seine Metallindustrie und Schulen berühmte Berndorf. Auf den guten Waldstraßen erreichten wir die Sommerfrische Gutenstein mit der alten Burg und den Mariahilferberg mit der Barock-Wallfahrtskirche. Von einer Jugendgruppe konnten wir hier den Gesang einer rhythmischen Messe hören. Dem Grabe des österreichischen Dichters Ferdinand Raimund wurde ein kurzer Besuch abgestattet und ein Spaziergang in den herrlichen Wald unternommen. Auf der Rückfahrt wurde in Miesenbach Mittag gehalten. Über Puchberg am Schneeberg gingen nun auf die Hohe Wand. Auf der Rückfahrt nach Wien wurde noch beim lustigen Scherenschnitt in Dreistetten Einkehr gehalten. So erwuchsen durch den Besuch dieses Teiles Niederösterreichs lebhaftere Erinnerungen an die alte Heimat Sudetenland mit dem Altvatergebirge; wofür dem Reiseleiter Nitsch und dem Autobusunternehmer Goldmund der beste Dank für die Führung ausgesprochen wurde.

Zu dem zwangslosen Treffen am Sonntag, dem 9. August, beim Lm. Gerhard Wolff in Neustift am Walde hatte sich eine Anzahl Freudenthaler mit dem Obmann der Heimgattgruppe, Roßmanith, eingefunden. Erfreulich war es auch, nach längerer Krankheit und überstandener Operation unser geschätztes Mitglied Lm. Rudolf Matzke begrüßen zu können. Nach dem Aufenthalt im schön angelegten terrassenförmigen Garten wurde dann in der nun vergrößerten und

Tribüne der Meinungen

Fleißaufgabe

Der Beitrag „Fleißaufgabe“ vom 17. Juli 1970 hat mich in nicht geringes Erstaunen gesetzt. Was ich über das deutsche Schrifttum der böhmischen Länder schrieb, ist doch gar nicht mißzuverstehen. Stifter wird, nicht zuletzt in Österreich, einfach als Österreicher bezeichnet, ohne daß die Inhaltswandlung dieses Begriffes berücksichtigt wird. Werfel wird als Prager Dichter bezeichnet. Man weicht also, wo es um große Leistungen geht, dem Begriff des sudetendeutschen Dichters und Schriftstellers aus. Kann aber so ein armer Hascher mit keiner besonderen Leistung auftrumpfen, obwohl natürlich jede Arbeit aller Ehren wert ist, so wird er dann als Sudetendeutscher oder „Sudetäk“ bezeichnet.

Dagegen nahm ich Stellung. Es hätte nicht bedurft, einige berühmte Landsleute anzuführen. Es gibt ihrer so viele, daß in meinem Artikel eben zwei für viele stellvertretend waren. Aber das geht doch alles eindeutig aus dem Gesagten hervor. Wenn ich es nicht für sinnvoll betrachtete, den Weg zu beschreiben, den der Dichter und Schriftsteller unseres Landes, auch den noch weniger bekannten oder zu Unrecht vergessenen, Anerkennung zu gewinnen sucht, hätte ich mich doch wohl schwerlich an eine dem sudetendeutschen Schrifttum gewidmete Arbeit gemacht.

Alles aber könnte ich noch verstehen. Es kann Mißverständnisse geben. Doch was soll es mit einer „antideutschen Pflichtübung“? Ich habe weder jemals in der Vergangenheit eine anti-

Weiters entriß uns der Tod die Mitglieder Erwin Brethfeld, 66, aus Görkau bei Komotau, Paula Marschner, 87, aus Schönlinde und Traute Passecker, 70, aus Tetschen. Da wir die Todesnachrichten sehr verspätet erhielten, war es uns leider nicht möglich, an den Beerdigungen teilzunehmen. Aber auch diesen Landsleuten werden wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Unbeschadet des am 20. September in Klosterneuburg stattfindenden Heimattreffens findet unsere Mitgliederversammlung am 19. September mit dem Beginn um 17 Uhr im Vereinsheim, Restaurant „Zu den drei Hackeln“, Wien VIII, Plaristengasse 50, statt. Da dies die erste Zusammenkunft nach der Sommerpause ist, bitten wir um recht zahlreichen Besuch.

Troppau

Unsere Heimatgruppe hält im September keine Zusammenkunft im Vereinslokal Jelinek-Kühner ab. Dafür werden alle Mitglieder herzlich eingeladen, am sudetendeutschen Heimattreffen in der Patenstadt Klosterneuburg, am Sonntag, dem 20. September, teilzunehmen. Beginn um 10.30 Uhr bei der erweiterten Vorstandssitzung der SLO, bei welcher Lm. Dr. Franz Böhm, Vorsitzender des Bundesvorstandes der SL in Deutschland, sprechen wird und Kurzberichte der Bundesreferenten die Teilnehmer über die jüngsten Ereignisse unterrichten werden, welche für die Landsleute von Interesse sind, unter anderem über den Stand der Vermögensverhandlungen. — Um 14.30 findet eine Kranzniederlegung vor dem Denkmal am Sudetendeutschen Platz und um 15 Uhr eine Kundgebung in der Babenbergerhalle mit anschließendem Treffen der Landsleute und einem Tanz der Jugend statt. Der Vorstand der Heimatgruppe Troppau ladet alle Mitglieder ein, an dem Heimattreffen teilzunehmen. In den Pausen werden Kurzberichte über das große Troppau-Treffen in Bamberg gegeben werden.



Kärnten

Klagenfurt

Kärntner Abstammungsfeier am 10. Okt. 1970:

Landsleute, die im Besitze einer Sudetendeutschen Tracht sind und am Festzug innerhalb der Volksdeutschen Landsmannschaft in Kärnten teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis zum 15. September 1970 an die Anschrift, Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten, A-9020 Klagenfurt, Nestroygasse 18/12, zu melden. Die Bezirksgruppen Villach und St. Veit an der Glan melden die Trachtenbesitzer geschlossen.

Fachgeschäft für Herrenwäsche
Gloriette-Niederlage

DOPPLER

Klagenfurt, Fleischmarkt 4

Ferien in der Geschäftsstelle: Am Mittwoch, dem 2., und am Dienstag, dem 8. September, entfallen in der Geschäftsstelle die üblichen Sprechstunden. Nächster Sprechtag ab 16. September, wieder jeden Mittwoch ab 17 Uhr in Klagenfurt, Adlberggasse 17 (Baracke).

Die Bezirksgruppe unternimmt am Sonntag, dem 20. September, eine Autofahrt in das Maltatal mit gemeinsamem Mittagessen. Der Fahrpreis beträgt S 95.— inkl. Mittagessen, und die Fahrtroute führt uns von Klagenfurt über Feld am See—Radenthein—Millstättersee—Gmünd—Pflügelhof (dort Mittagessen)—Spittal an der Drau—Villach—Rosental—Hollenburg—Klagenfurt. Abfahrt um 7 Uhr vom Kärntner Landesreisebüro, am Neuen Platz. Anmeldungen ab sofort bei Lm. Kloss oder am 14. und 15. September zwischen 12 und 13 Uhr unter der Nummer 81 12 14.



Oberösterreich

Böhmerwälder

Am 28. September vollendet Landwirtschafts-direktor i. R. Dipl.-Ing. Hugo Meissner sein 70. Lebensjahr. Sein Name ist mit der Förderung der Viehzucht in Südböhmen eng verbunden. In Hauptmannsdorf in Ostböhmen geboren, kam Hugo Meissner nach Vollendung seines Fachstudiums nach Budweis und wirkte dort im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Mittelschule Budweis an der Förderung der Tierzucht in den südböhmischen Kreisen. Er brachte die Fleckviehzucht so hoch, daß seine Schüler auch im benachbarten Oberösterreich bei den Ausstellungen stets tonangebend waren. Nach der Vertreibung erstreckte sich die Tätigkeit von Dipl.-Ing. Meissner besonders auf das Mühlviertel. Er war maßgeblich an der Entwicklung des Fleckviehzuchtverbandes im Mühlviertel und an der Errichtung der Versteigerungshalle in Freistadt beteiligt. Ob seines Gerechtigkeitsgesinns errang er sich bei den Bauern dieses Landstriches große, heute noch anhaltende Achtung. Als Landwirtschaftsdirektor trat Dipl.-Ing. Meissner in den Ruhestand.

Landsmann Dr. Gustav Wabro aus Neudorf, Bezirk Kaplitz, wurde vor kurzem zum Landrat des Kreises Aalen/Württemberg gewählt. Wir freuen uns, daß ein junger, tüchtiger Landsmann diese einflußreiche Position erringen konnte. Wir wünschen ihm viel Erfolg im Amte.

Am 6. August ist Frau Veronika Hager im 85. Lebensjahre verstorben. Sie wurde auf dem Stadtfriedhof St. Barbara in Linz beerdigt. Eine große Anzahl von Landsleuten gab ihr das letzte Geleit. Die Verstorbene stammte aus Sonberg bei Gratzen und war die Schwester von Landsmann Hager.

Am 19. August wurde Frau Anna Glaser (Alt-richter) aus Waldetschlag auf dem Friedhof zu St. Martin beerdigt. Frau Glaser war Mitglied seit Gründung unseres Verbandes. Sie stand im 86. Lebensjahre. Eine große Anzahl von Landsleuten und Einheimischen gab der Verstorbenen das Ehrengelächte.

Am 26. August wurde Lm. Wenzel Lausecker auf dem Waldfriedhof zu St. Martin zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war in der alten Heimat Besitzer des 180 Joch großen Putschöghofes in Kuttaw bei Kaplitz. Der Verstorbene war ein geschätzter und hochachtender Landwirt, zu dem jedermann um Rat und Hilfe kommen konnte. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren. Viele Einheimische und Landsleute aus der alten Heimat gaben ihm das letzte Geleit. Direktor i. R. Hugo Meissner (ehemaliger Tierzuchtinspektor in Südböhmen) würdigte am offenen Grab die Verdienste des Verstorbenen als Musterbauer und dankte ihm für die Treue und Verbundenheit zur angestammten Volksgruppe. Vor vier Monaten feierten die Eheleute Laus-

ecker das Fest der goldenen Hochzeit. Beim Böhmerwaldtreffen am 2. August d. J. fühlte sich Lm. Lausecker im Kreise seiner Landsleute noch recht wohl.

Folgende Landsleute feiern im September Geburtstag: Hedy Begusch, geb. 6. September 1920 in Neuhäuseln, jetzt Linz, Ramsauerstraße Nr. 97; Johann Guserl, geb. 9. September 1910 in Kaplitz, jetzt Linz, Brucknerstraße 5; Maria Kobinger, geb. 11. September 1905 in Donauschitz, jetzt Linz-Kleinmünchen, Hochwangerstraße 10; Karl Löffler, geb. 14. September 1915 in Reichenau, jetzt Linz, Ramsauerstraße 49; Karl

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,
Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfshahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

Pötscher, geb. 17. September 1905 in Kienberg, jetzt Linz, Dauphinestraße 209/2; Elisabeth Hager, geb. 18. September in Ottenschlag, jetzt St. Martin, Traun, Caritassiedlung; Franz Haidler, geb. 20. September 1910 in Oberhaid, jetzt St. Martin, Traun, Brucknerstraße 3; Karl Karpf, geb. 24. September 1905 in Deutsch-Beneschau, jetzt Wagram 274, 4061 Pasching.

Bruna Linz

Die „BRUNA“ Linz, ehrte am 26. August ein verdienstvolles Vorstandsmitglied, nämlich Frau Maria Birsirsky, die ihren 75. Geburtstag feierte. Die Jubiläarin wurde am 26. August 1895 in Brünn geboren und wohnte auch bis zur Vertreibung in unserer geliebten Stadt. 1945 mußte sie die Heimat verlassen und gelangte nach qualvollen Irrwegen nach Linz. Seit 1949 verwitwet und auf sich allein gestellt, fristete sie ihr einsames Dasein, bis sie endlich ihren Sohn wiederfand. In der Heimat war Lm. Maria Birsirsky von ihrer frühesten Jugend in verschiedenen deutschvölkischen Vereinen tätig und immer um die Erhaltung des Deutschtums bestrebt. Das tat und tut sie auch in ihrer neuen Wahlheimat Österreich. Als die Sudetendeutsche Landsmannschaft gegründet wurde, stellte sie sich sofort zur Verfügung, um wieder für ihre Landsleute zu arbeiten. Als die „BRUNA“ aus der Taufe gehoben wurde, meldete sie ihre Mitgliedschaft sofort an und stellte sich selbstos und immer hilfsbereit für ihre Landsleute ein. Sie bekleidet im Vorstand der „BRUNA“ das Sozialreferat seit Jahren zur besten Zufriedenheit. Lm. Maria Birsirsky wurde für ihre Verdienste von der Sudetendeutschen-Landsmannschaft mit dem goldenen, und von der „BRUNA“ mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Die „BRUNA“ Linz überreichte ihr durch Frau Irene Herdin und Frau Thea Ehrenberger ein Blumenarrangement und einen Brief, in dem Obmann Ing. Ehrenberger der Jubiläarin herzlich gratulierte und gleichzeitig die Treuenadel der „BRUNA“ überreichen ließ.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren allen im Monat September geborenen Mitgliedern recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft Gesundheit, Glück und Wohlergehen im besonderen: Max Seitz aus Gablonz, Talstraße 5, in Enns, Stiegegasse 12, zum 81. Geburtstag am 16. September; Hermine Blass aus Teplitz-Schönau, in Enns, Neugablonz Nr. 18, zum 75. Geburtstag am 16. September; Marie Ambros aus Untertraun 12, in Enns, Neugablonz 18, zum 83. Geburtstag am 30. September. Zu der am 29. Juli erfolgten Geburt des Stammhalters Fritz Hans-Jürgen gratulieren wir den Eltern Fritz und Hannelore Waniek geb. Dietz in Enns, Neugablonz 2 a, und wünschen für die Zukunft viel Glück und Freude. Wir verbinden damit unsere besten Wünsche für die Großeltern Stadtrat Lm. Fritz und Brunhilde Waniek geborene Vogt aus Grünwald 197.

Gmunden

Die neu aufgelegten Bücherlisten unserer Heimatbücherei kommen mit der in der letzten Ausschußsitzung beschlossenen Vortragsfolge zum 16. September zur Aussendung. Die Einrichtung der Bücherstunden am 1. u. 3. Freitag jeden Monats im Turnerheim „Wunderburg“, Gmunden, Wunderburggasse 5, fanden auch in den Ferienmonaten beachtliches Interesse. Die SL-Mitglieder, Landsleute und Heimatfreunde werden auf die kostenlose Verleihung unserer Werke der Heimatdichter und Werke der Geschichtsforschung hingewiesen.

Die weitere Ausgestaltung der Heimatbücherei kann nicht allein mit den beschränkten Mitteln der Bezirksgruppe Gmunden der SL vor sich gehen. Daher hat die Bitte um Spenden sowie Büchern aus privatem Bestand, soweit diese durch Todesfälle, Übersiedlungen usw. überzählig sind, erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Die Befürwortung des Bundeskulturreferenten Dipl.-Ing. Maschek ermutigt uns neuerdings, an die Heimatfreunde um Buchspenden heranzutreten. Diese mögen per Post oder Bahn an den Obmann Josef Wiatschka, Gmunden, Stelzhamerstraße 9, gesandt werden, wofür heute bereits bestens gedankt wird.

Neue Heimat

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert in diesen Tagen das Ehepaar Anna und Eduard Dragon, das am 6. September 1920 in Reichenberg den Bund fürs Leben geschlossen hatte, der auch nach den vergangenen guten und schlechten Zeiten fest geblieben ist. Dem Jubelpaar, das diesen Ehrentag in erstaunlich guter Verfassung begeht, anbietet die Landsmannschaft Glück- und Segenswünsche. Mögen diesem Tage noch viele gemeinsam gelebte Jahre bei gesunderlichem Wohlbefinden folgen.

Lm. Dragon, der in Reichenberg von seinem Vater das Friseurgeschäft übernommen hatte, richtete dieses mit seiner Gattin zu einem modernsten eingerichteten, am Platz führenden Betrieb ein. In den Umsturztagen und der nachfolgenden Austreibung ging auch diese Existenz verloren. In Erinnerung geblieben sind die ersten bedrückenden Nachkriegsjahre, die das Ehepaar in der neuen Heimat zunächst auf engstem Raume fristen mußte. Doch ein unbändiger Wille voranzukommen, gepaart mit fachlichem Wissen und Können, ermöglichten Lm. Dragon, einem Meister seines Faches, sich bald als Lehrer in der Berufsschule für Friseure zu betätigen und dieser Berufung bis zu seiner Pensionierung nachzukommen.

Eine Fahrt mit Autobus ins landschaftlich interessante Ibmer Moor (Braunau-Mattsee) veranstalten wir am Sonntag, dem 6. September d. J. Anmeldungen hierfür nimmt Lm. Kastl, Im Haidgatter 11, täglich nachmittags entgegen. Kostenbeitrag S 100.— (einschließlich Mittagessen). Abfahrt vom Kino „Neue Heimat“ um 7 Uhr früh.

Südmährer in Linz

Im Anhang zu den Berichten über das Großtreffen der Südmährer in Geislingen spricht die Verbandsleitung ihren Dank aus für die so große Beteiligung mittels Großbusses und zahlreicher Pkw. Nach inoffiziellen Zählungen waren zirka 24.000 Südmährer in Geislingen mit dabei. Wenn auch die Quartierbeschaffung nicht ganz klappte, so lag dies nicht im Bereich der Reiseleitung, doch wurde auch diese Frage an Ort und Stelle zufriedenstellend gelöst. Wir haben daraus Lehren gezogen, um es in den künftigen Jahren besser zu gestalten. Ansonsten waren alle unsere Teilnehmer höchst zufrieden mit dem heimatischen Geschehen in unserer Patenstadt Geislingen. Besonders einige Südmährer aus Steyr, die erstmals diese Treffen erlebt haben, waren begeistert. Mehr denn je, liebe Landsleute, müssen und sollen wir, gerade jetzt in der politisch spannungsgeladenen Zeit, für unsere berechtigten Forderungen um unsere angestammte Heimat demonstrieren. Vermissen haben wir die vielen, vielen Landsleute aus Wien und Niederösterreich. Unser Dank gilt zugleich dem Reisebüro Hohla, das die Anreise mustergültig erledigt hat.

Mit großer Trauer im Herzen haben wir, eine Woche nach Geislingen, zur Kenntnis nehmen müssen, daß unser Monsignore R. Bendl, der noch am Festtage die Predigt gehalten hat, in die ewige Heimat abgerufen wurde; ein Mensch und Priester, voll heimatischem Kern und Stolz, der allen Südmährern besondere Achtung und Verehrung abgerungen hat.

Heimatabend. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir Ende September oder Anfang Oktober einen Heimatabend gestalten, an dem der Farbfilm vom ersten Treffen beim Südmährerkreuz in Klein-Schweinbart gezeigt werden wird, ebenso werden Film- und Photoaufnahmen von der Muttertagsfeier 1969 und 1970 gezeigt. Gesonderte Einladungen ergehen!

Geburtsstage: Am 1. September, 60 Jahre, Johann Krczal aus Wostitz, in Pasching, Aufschersweg 10; am 3. September, 78 Jahre, Heinrich Sigmund aus Mißlitz, in Wien III, Erdberger Straße 127; am 4. September, 71 Jahre, Karl Dabberger aus Landschau, in St. Florian bei Linz, Linzer Straße 211; am 5. September, 71 Jahre,

FÜR DEN SCHULANFANG empfiehlt sich wie immer Ihr

PAPIER-FACHGESCHÄFT

Strein

KLagenfurt - Bahnhofstraße 35

Filialen:
Stauderhaus, Heiligengeistplatz 2,
und Kardinalplatz 2

Josef Lang aus Zulp, in Katsdorf-Niederthal 13; am 5. September, 93 Jahre, Franz Hadinger aus Znaim, der Senior des Verbandes, in Neuhofer an der Krems, Schloß-Gschwendt-Straße 16; am 9. September, 60 Jahre, Max Bier aus Znaim, in Linz-Neue Heimat, Schottweg 11.

Wels

Am Sonntag, dem 27. September, um 14 Uhr unternimmt die Bezirksgruppe Wels der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit Pkw eine Fahrt nach Offenhausen, um mit dem Sudetendeutschen Chor Simbach-Braunau, der mittels Autobus nach Offenhausen kommt, einige frohe Stunden im „Gästehaus Hadina“ zu verbringen. Wir ersuchen unsere Landsleute, sich an dieser Fahrt zahlreich zu beteiligen und im Tabakhauptverlag von Lm. Fritz Ambrosch, Wels, Kaiser-Josef-Platz, anzumelden.



Salzburg

Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen, des Vereines Salzburger Heimat und der Sudetendeutschen Bau-, Wohn- und Kultur-Genossenschaft, alle in Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 44 a, I. Stock (Eingang um die Ecke), ist ab 1. September für persönliche Vorgesprächen an jedem Montag, Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr wieder geöffnet.

Auch diesmal wieder das Allerbeste zum Geburtstag unseren Mitgliedern wie folgt: dem ältesten Mitglied unseres Landesverbandes Lm. Edmund Frida zum gesegneten 92. Lebensjahr, Karl Czalka (84), Hedwig Schott (75), Helene Apeltauer (70), weiters Karl Aust, unserem rührigen Ausschußmitglied Margarethe Lukas, Emmerich Grimm, Maria Seibt, der Witwe unseres verstorbenen Landesobmannes Lm. Maria Freinek, Maria Ascherl, Wilhelm Bracher, Hilde Paneth, Anna Gennari, der für die Belange der Landsmannschaft stets hilfsbereiten Lm. Hedwig Dworschek, Elisabeth Wilder, Hermine Bohusch, Alice Pösch und Anna Klein.

Sonstige Verbände

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Bei der Zusammenkunft am 10. August wurden als Gäste die Kam. Dworak, Groh und Ingenieur Haschek sowie Ministerialsekretär Doktor Halva begrüßt. Diesem übermittelte Kam. Broudré aufrichtige Wünsche zum bevorstehenden 77. Geburtstag, wobei er die zielbewußte Auf- und Ausbautätigkeit des Jubilars während der letzten 25 Jahre besonders würdigte. In seinem Monatsbericht widmete Kam. Broudré dem verewigten Kam. Zugführer Josef Pfeiffer (82, Chwallatitz/Kolbnitz, Kärnten), Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse, Worte ehrenvollen Gedenkens, während den Kam. Kapellmeister i. R. Montschek (Obas/Brunnhof, NÖ.) zum 83., Zugführer Halvelka zum 85., Zugführer Sattmann zum 87. und Korp. Schmid (Unterwisternitz/Oberhauzenthal, NÖ.) zum 96. Geburtstag auf schriftlichem Wege beste Glückwünsche zum Ausdruck gebracht wurden. Nächster Kameradschaftsabend am Montag, 14. September, am Vorabend des 85. Geburtstages unseres Ehrenvorsitzenden Kam. Generalleutnant a. D. Karl Bornemann, im Restaurant Daschütz, 1080 Wien, im Stadtbahngebäude, Josefstädterstraße.

Treffen der Gymnasiasten aus Mährisch-Schönberg

Am 5. und 6. September wird in der Kurstadt Gmunden das dritte Mährisch-Schönberger Gesamt-Gymnasiumtreffen abgehalten werden. Es beginnt am Freitag, dem 4. September, abend, mit einer zwanglosen Zusammenkunft im Schloßhotel am See „Freisitz Roith“. Am Samstag ist um 9 Uhr Blau-Gelb-Bummel auf der Kur-Esplanade Gmunden. Anschließend Gang aller Teilnehmer zum Platz der Sudetendeutschen. Dort hält um 11 Uhr Doz. Dr. med. Hans Wagner eine Gedenkansprache und an dem Mahmal der Sudetendeutschen wird ein Kranz niedergelegt. Um 12 Uhr wird gemeinschaftlich das Mittagessen im Kurhotel sowie im Schloßhotel am See „Freisitz Roith“ eingenommen. Um 14 Uhr wird eine Seerundfahrt auf dem Traunsee angetreten. Der Treffpunkt: Bootsanlegestelle. Der Jausenkaffee wird im Seegasthof Hoisn unter dem Traunstein eingenommen. Höhepunkt des Treffens ist um 20 Uhr das Festballett und gemütliches Beisammensein im Festsaal des Kurhotels. Am Sonntag, dem 6. September, ist nach Gottesdiensten in der katholischen und in der evangelischen Kirche wieder um 10 Uhr ein Blau-Gelb-Bummel mit klassenweisen Stehkonventen auf der Kur-Esplanade Gmunden und nachher gemeinsamer Weg zur Talstation der Seilbahn mit Auffahrt in Gruppen auf den Grünberg. Dort wird um 12 Uhr das Mittagessen eingenommen, an das sich eine Wanderung zum Laudachsee anschließt. Bei einem Jausenkaffee am Laudachsee oder auf der Terrasse des Grünberghotels wird Abschied genommen werden.



Glückwünsche

Generalleutnant a. D. Karl Bornemann — ein Fünfundachtziger!

Am 15. September vollendet eine der letzten markantesten und repräsentativsten Persönlichkeiten der k. u. k. Armee in Wien-Döbling (1190, Billrothstraße 18) sein 85. Lebensjahr. Als Ältester von sieben Söhnen eines Druckereibesitzers im Znaim geboren, trat Karl Bornemann im Herbst 1908 nach der Reifeprüfung am Brünner Gymnasium als Einjährig-Freiwilliger in die Reihen seines Heimatregimentes in Klosterbruck ein. Später in den Berufsoffiziersstand übernommen, diente Lt. Bornemann auch dem I./99. Feldbataillon in Bosnien und wurde im Spätsommer 1912 in die Kriegsschule abkommandiert. Zu Kriegsbeginn 1914 war er als Oberleutnant dem Generalstab zugeteilt. Während des ersten Weltkrieges diente er als Brigade-Generalstabs-offizier auf dem russischen, rumänischen und oberitalienischen Kriegsschauplatz und kehrte 1918 mit dem Kronen-Orden III. Klasse heim. Ins erste österreichische Bundesheer übernommen, war Generalmajor Bornemann im März 1938 Kommandant der Wiener Brigade. Im Jahre 1940 wieder einberufen, kommandierte der spätere Generalleutnant eine Division im Osten und wurde hierfür mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Wir wünschen diesem ritterlichen Offizier altösterreichischer Prägung und vornehmster Denkungsart weiterhin bestes gesundheitliches Wohlbefinden und danken auch für sein unermüdliches Schaffen im Dienste der Kameradschafts- und Traditionspflege!

Ein Achtziger

Unser Landsmann Johann Aumüller, aus der Pötschmühle, Papierindustrie in Krummau, derzeit wohnhaft in Höflein, Gemeinde Ottensheim, Oberösterreich, feierte am 15. August im engsten Familienkreis seinen 80. Geburtstag. Diese Jubelfeier wurde durch die Gratulanten, das Bürgermeisteramt Ottensheim (Bürgermeister Steiner) und die Ortsgruppenleitung des OÖ. Pensionisten- und Rentnerbundes Ottensheim, verschönt. Die Ehrengaben erfreuten ihn besonders, während das schmeckende Tabakpfeifen als Zeuge zu dieser häuslichen Festlichkeit qualmte.

Ein Siebziger

Der den Landsleuten bestens bekannte, waschechte Nordmährer Eugen Ott, Ottensheim, vollendete kürzlich in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Wenn man den agilen und mit Schaffenskraft erfüllten Graukopf mit seinen angeborenen Lebensansichten sieht, möchte man ihm nicht das Alter ansehen. Schon in seiner nordmährischen Heimat war er als fortschrittlicher Kenner in allen Belangen bekannt. Er ließ sich vom schweren Schicksal nicht unterkriegen. So wurde der Jubilar vor zehn Jahren von der Landesleitung des OÖ. Pensionistenbundes zum Bezirksobmann des Arbeitsgebietes Urfahr-Land bestellt. Als Gratulanten an seinem Ehrentag stellten sich die Herren Landesobmann Erich Urban von der Landesleitung und Komm.-Rat Pühringer von der Handelskammer mit Ehrengeschenken ein. Von der Landesleitung des Pensionistenbundes wurde ihm die Ehrenurkunde als Bezirksobmann überreicht. Wir wünschen dem ergrauten Erdenbürger noch viele Jahre gute Gesundheit, daß er noch lange mit Rat und Tat und nie erlahmender Liebe und Güte den Rettungsanker für Nächstenhilfe unserer alten Mitglieder bereit hält.

Priesterweihe eines Böhmerwälders

Am 18. Juli wurde im Dom zu Regensburg Hubert Panhölzl, geboren 30. Oktober 1940 in Groß Uretschlag, Kreis Krummau, zum Priester geweiht und feiert am 2. August in Eggenfelden, wo seine Eltern eine neue Heimat gefunden haben, seine Primiz.

Die letzte Heimat

In Wilhering wurde am 26. Juni Br. Alfons Josef Sulzer, geboren am 16. Oktober 1891 in Woraschne, Pfarre Malsching, Kreis Kaplitz, am Stadtfriedhof von seinen Ordensbrüdern zu Grabe getragen. Bruder Alfons Josef Sulzer legte am 25. Dezember 1926 im Stift Hohenfurth die Gelübde ab. Er war in Hohenfurth als Wagner tätig. Auf Grund der Deutschenvertreibung kam er nach Wilhering, wo er im Stift als Tischler tätig war.

Franz Schnauder

Am 20. Juli starb nach kurzem, schwerem Leiden im 82. Lebensjahr in Straßwalchen Herr Franz Schnauder, Kriminalsekretär i. R. aus Krummau. Seine Frau war schon im Jahre 1963 gestorben. Vielen der älteren Krummauer wird er auch heute noch als ehemaliger Schwimmmeister und Schwimmlehrer an der ehemaligen Schwimmschule an der Moldau am Stadtpark in Krummau in Erinnerung sein. Seine Tochter ist mit einem weithin bekannten Spinnereifachmann und Betriebsleiter verheiratet. Wir haben Herrn

Schnauder als immer frohen Böhmerwäldler in Erinnerung, der sehr an seiner Heimat und seiner Heimatstadt Krummau hing.

Mons. Rupert Bendl

Noch beim Südmährertreffen in Geislingen hatte er die Festpredigt gehalten und war in aller Frische mit seinen Landsleuten beisammen gewesen. Eine Woche später, am 3. August, raffte ihn ein Herzschlag weg, den ersten Träger des Ehrenbriefes des Südmährischen Landschaftsrates, Monsignore Rupert Bendl, Stadtpfarrer von Weil der Stadt im Kreis Leonberg. Pfarrer Bendl wurde 1891 in Hermannsdorf im Bezirk Znaim als Bauerssohn geboren. 1926 kam er als Pfarrer nach Taßwitz, dem Geburtsort Klemens Maria Hofbauers. Dort blieb er auch bis zur Vertreibung, die ihn zunächst nach Niederösterreich führte. 1946 kam er mit dem größten Teil seiner Pfarrgemeinde in die Pfarre Weil. Außer den Pfarrkindern dieser Stadt hatte er auch noch ein weites Streugebiet zu betreuen. Kirchenbauten in Malmshaus und in Merklingen waren seiner Initiative zu verdanken. Dafür ehrte ihn der Papst mit der Ernennung zum Ehrenkaplan und die Stadt Weil mit der Verleihung der goldenen Bürgermedaille. Nach dem Übertritt in den Ruhestand betreute Monsignore Bendl vor allem die Kranken seelsorglich.



Die JUGEND berichtet

Bericht vom Sommerlager 1970 im Böhmerwald

Das Sommerlager wurde vom 11. bis 26. Juli durchgeführt. Die Anreise der Teilnehmer aus fünf Bundesländern erfolgte bei herrlichem Wetter. Viele Eltern ließen es sich heuer nicht nehmen, ihre Kinder selbst nach Lackenhäuser — wo wir, wie im Vorjahr, direkt neben der Jugendherberge „Rosenberggut“, nächst der österreichischen Grenze auf bayrischem Gebiet, unsere Zelte aufgeschlagen hatten — zu bringen. Es dürfte manchem Familienvater, der seinem Sohn beim Zeltaufbau half (wir mußten diese noch am Samstag aufbauen), sehr viel Freude bereitet haben. Auch die Muttis verwöhnten ihre Kinder, indem sie noch schnell beim Zurechttrichten von Schlafsack, Decke und Luftmatratze halfen.

Wir hatten für jeden Tag ein Programm festgelegt, so war für den Sonntag neben einer kurzen Einführung durch unseren Bundesjugendführer Hubert Rogelböck ein Erkundungsgang und am Abend ein Lagerfeuer angesetzt. Montag vormittag begannen wir mit dem Ausschmücken des Zeltplatzes und dem Lagertorbau — nachmittags ging es ins Bad. Dienstag vormittag war ein Vortrag und Singen, nachmittags Spiele im Freien usw.

Wir wollten den einzelnen Teilnehmern auch Wissenswerte mitgeben. Da das Durchschnittsalter bei 13 Jahren lag, so waren die Vorträge über das Sudetenland, Europa, Österreich und Deutschland dementsprechend aufgebaut gewesen. In der Nacht zum Mittwoch, dem 15. Juli, begann leider mit starkem Wind und Regenschauer eine Schlechtwetterperiode, die mit kurzen Aufheiterungen eine Woche dauerte. Es sanken auch die Tagestemperaturen. Doch da die Jugendherberge bereits überbelegt war, war es nicht möglich, dorthin zu übersiedeln. Aber durch Aufstellen von Feldbetten mit Matratzen war dann für jeden eine trockene und warme Schlafstelle im Zelt geschaffen und wir haben in den weiteren Nächten wieder sehr gut geschlafen.

Wie war denn der ungefähre Tagesablauf? Lassen wir doch am besten eine Teilnehmerin zu Worte kommen.

Lagerbericht vom 20. Juli 1970

Am Morgen standen wir erst um 1/4 nach 7 Uhr auf. Das ermöglicht uns das Frühstück, das jetzt erst um 8 Uhr eingenommen wird.

Dann gingen wir in den Waschraum. Im Anschluß an die Morgenfeier bei der Fahne frühstückten wir. Um 9 Uhr hatten wir einen geographischen Vortrag über das Sudetenland. Wir hörten von den Gebirgen und der Wirtschaft des Sudetenlandes. Das dauerte bis 10 Uhr. In der Zeit von 10 bis 1/2 Uhr war Freizeit. Einige räumten das Zelt auf oder putzten die Schuhe oder lagen faul in den Zelten. Sabine, Erwin und Christian gingen in den Wald, um Heidelbeeren zu pflücken. Die drei Kameraden kamen mit sehr vielen Heidelbeeren. Hernach hatten wir Mittagspause bis 2 Uhr. Um 1/2 Uhr nachmittag machten wir uns auf den Weg in den Wald, um Feuerstellen bauen zu lernen. Dabei fing es ein bißchen zu regnen an. Auf dem Heimweg sprachen wir noch einmal über die einzelnen Feuerstellen. Wir sahen auch einen riesigen Ameisenhaufen, bei dem uns Erhart erklärte, daß auf der Westseite der Haufen immer steiler ist als auf der Ostseite. Dann marschierten wir wieder heim in unsere Zelte. Da entwickelte sich ein harmloses Ballspiel zu einer wilden Schlacht. Die meisten Buben waren in unserem Zelt. Die Buben spielten gegen die Mädchen. Fast alle trugen blaue Flecken oder Kratzer davon. Es machte aber dennoch großen Spaß. Um 1/6 Uhr war Abendessen. Nachher erzählte uns Sonja von „Hirschau und Hockenzanzel“. Der Abschluß des Tages war bei der Fahne. Um 9 Uhr war Nachtruhe. Gabi G.

Durch das schlechte Wetter bedingt, mußte unsere vorgesehene Nachtwanderung sowie ein Geländespiel und unsere große Tageswanderung zum Moldaublick abgesagt werden. Aber unser Quiz, den wir wieder durchführten, um zu erfahren, was die Teilnehmer vom Lager und den Vorträgen mitbekommen hatten, wurde mit großer Begeisterung durchgeführt. Wir waren sehr erstaunt, welch hohes Wissen erreicht wurde. Der Quiz bestand aus drei Teilen:

1. Wissenswerte über Sudetenland, Österreich, Deutschland, Südtirol und Europa;
2. Verhalten und Orientieren im Gelände, Spurensuchen, Geheimschrift;
3. Erste Hilfe, Grundzüge.

Die Höchstpunktzahl, die erreicht werden konnte, war in der Gruppe a 145, und in der Gruppe b 110 Punkte. Es siegte:

Gruppe a (über 12 Jahre)

1. Cornelia Lorenz, Klagenfurt, 139,5; 2. Ernst Scheidl, Wien, 138,5; 3. Margit Kitzberger, Wels, 136; 4. Werner Mück, Wien, 134; 5. Helgo Irlweck, Wien, 133 Punkte.

Gruppe b (unter 12 Jahre)

1. Gabi Gattringer, Gramastetten, OÖ, 100; 2. Roland Dax, Grödig, Salzburg, 86; 3. Christian Schusta, Grödig, Salzburg, 84; 4. Christian Lang,

Linz, 80,5; 5. Andreas Wittula, Linz, 74,5; 6. Christian Plach, Wien (9 Jahre), 65 Punkte.

Da verschiedene Teilnehmer bereits am Samstag abgeholt wurden, haben wir am Freitagabend am Lagerfeuer die Siegerehrung durchgeführt. Die ersten Drei jeder Klasse haben als Preis Bücher erhalten.

Am letzten Freitag konnten wir bei strahlendem Sonnenschein unsere schon lange vorgesehene Wanderung durchführen. Vom Rosenberggut ging es zum Dreiländermark Bayern-Österreich-Böhmen. Von dort weiter über den Stiftersteig mit dem „Steinernen Meer“ zum Dreissesselberg. Nach ausgiebiger Stärkung ging es hinab zur Kreuzbachklause, einem See, der von drei Seiten mit Wald umgeben ist. Ein herrlicher Fleck zum Entspannen. Ganz Muntere fanden auch sehr gute Abkühlung im See. Nach dreistündigem Aufenthalt ging es über den Dreissesselberg zurück zur Herberge.

Abschließend darf man sagen, daß es doch allen wieder sehr gut gefallen hat, so daß man das Lager als vollen Erfolg werten kann. Jeder will natürlich beim nächsten Sommerlager wieder dabei sein, und viele äußerten sogar den Wunsch, doch bald wieder ein Sommerlager im Böhmerwald durchzuführen.

Bundesjugendführung

Tanz der Jugend in Klosterneuburg

Im Rahmen des Heimattreffens am 20. September in Klosterneuburg, findet um 17 Uhr im kleinen Saal neben der Galerie der Babenbergerhalle das Treffen der Jugend und der Jungen Generation der Sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich statt. Dieses Treffen wird als Tanz der Jugend gestaltet. Unser Kamerad Harald Peschel wird mit seiner Diskothek, mit Lichtorgeln und Lautsprechern sowie mit einer gut gemischten Auswahl aus seiner 600 Platten umfassenden Sammlung für die Musik sorgen! Gerade deshalb ist es diesmal wichtig, daß die Landsleute, die ihre älteren Kinder mitnehmen, in den kleinen Saal der Babenbergerhalle entsenden! Für Unterhaltung wird gesorgt sein, dessen können Sie versichert sein. Doch sollen nicht nur die Teenager zu uns kommen, sondern auch die Twens und die, die sich noch jung fühlen!

Kongreß junger Sudetendeutscher 1970

Vom 9. bis 11. Oktober findet in Regensburg der zweite „Kongreß junger Sudetendeutscher“ statt, der unter dem Motto „Deutschland und Europa in den siebziger Jahren“ steht. Nach dem erfolgreichen Verlauf des ersten derartigen Kongresses, der im November 1968 gleichfalls in Regensburg stattfand, hat sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft entschlossen, diesen Kongreß als ständige Einrichtung beizubehalten, um auf diese Weise das Interesse der Jugend für die Anliegen der Volksgruppe wachzuhalten.

Der Kongreß beginnt am Freitag, dem 9. Oktober, um 16 Uhr mit einem Empfang durch die Stadt Regensburg. Diesem schließt sich ein Begrüßungsabend mit einer Dampferfahrt auf der Donau an. Eigentlicher Kongreßbeginn ist am Samstag, dem 10. Oktober, um 9 Uhr mit Referaten von Prof. Heraud (Straßburg) und Professor Kimminich (Regensburg). Um 11 Uhr werden die Einführungsreferate in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften gehalten. Die Diskussion darüber beginnt um 15 Uhr. Am Abend findet eine Podiumsdiskussion über das Thema „Die politischen Parteien des Deutschen Bundestages und die Sudetenfrage“ statt. Abschluß und Höhepunkt des Kongresses ist die Schlußkundgebung am Sonntag vormittag mit dem Referat des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, MdB.

Selbstverständlich werden auch wir aus Österreich daran teilnehmen. Da dies aber vor allem eine Veranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft für die Jugend und vor allem für die junge Generation ist, wird erwartet, daß aus Österreich nicht nur Teilnehmer aus der SDJÖ, sondern vor allem Landsleute im Alter von 20 bis 35 Jahren, die nicht in der landsmannschaftlichen oder Jugendarbeit stehen, teilnehmen. Die Fahrtkosten zu diesem Kongreß werden ersetzt werden. Um eine gemeinsame Fahrt zu organisieren, bitten wir alle Interessenten, sich bei der Bundesführung der SDJÖ, 1070 Wien, Siebensterngasse 38, bis zum 1. Oktober anzumelden!

An die Obmänner der Gliederungen der SLO ergeht daher der dringende Appell, für diese im Rahmen der Aktion 70 der SL stattfindende Veranstaltung zu werben!

50 Jahre Kärntner Volksabstimmung

Über Einladung der Landesgruppe Kärnten der SLO werden einige Jugendliche in Tracht an den Feierlichkeiten am Samstag, dem 10. Oktober, in Klagenfurt teilnehmen. Der Festzug wird am Samstag um 10 Uhr durchgeführt. Abmarsch soll um 9.30 Uhr von der Kärntner Landesregierung sein. Sollten noch einige Kameraden und junge Landsleute daran teilnehmen wollen (in Tracht), so bitten wir um sofortige Anmeldung (bis zum 1. Oktober) an die Bundesführung. Es wäre auch nett, wenn junge Landsleute aus Klagenfurt und Umgebung daran teilnehmen würden! Landsleute in Kärnten, Achtung!

Im Rahmen dieser Feierlichkeiten werden wir am Sonntag, dem 11. Oktober, um 9.30 Uhr ein gemütliches Beisammensein für die Jugendlichen und die junge sudetendeutsche Generation durchführen. Halten Sie sich daher schon jetzt diesen Termin frei und schicken Sie die jungen Landsleute zu uns! Das Lokal wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Damit wir schon vorausplanen können, bitten wir um kurze Mitteilung des- oder derjenigen Interessierten an die Bundesjugendführung!

Weitere Veranstaltungen der Bundesführung im Herbst: 7./8. November 1970: Wochenendlager in der Obersteiermark. 26. Dezember 1970 bis 3. Jänner 1971: Winterschilager.

Bitte sich jetzt schon anzumelden!

Landesgruppe Wien

Die Urlaubszeit ist wieder vorbei, wir sind wieder mit Volldampf an der Arbeit. Klosterneuburg ist der nächste wichtige Treffpunkt für uns. Macht jetzt schon Werbung für den Tanz der Jugend. Bringt auch Eure Freunde mit.

Selbstverständlich treffen wir uns wieder zu unseren Heimatabenden jeden Mittwoch um 20 Uhr in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Vorher spielen wir noch ein wenig Tischtennis. Unsere Heimabende sind stets aktuell, interessant und lustig, komm daher auch Du zu uns! Landsleute, Eltern, der Jugendverband für Eure Kinder, sowie für die Jugendlichen ist die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, der offizielle Jugendverband der SLO!

Herbst-Blumenzwiebeln

DIREKTIMPORT AUS HOLLAND

Tulpen Krokusse
Narzissen Iris
Hyazinthen Anemonen

und viele andere Sorten ab September bei



JOSEF KEUSCHNIGG

Samen- und Blumenzwiebel-Großhandlung
9010 Klagenfurt Heuplatz Tel. 82 7 17
HERBSTKATALOG GRATIS POSTVERSAND

Suche tüchtige, unbedingt zuverlässige

Tochter oder Frau

für Haushalt und Mithilfe im Kochen. Kann, wenn möglich, selbständig arbeiten. Wir würden uns freuen, eine frohmütige Mitarbeiterin zu bekommen. Hoher Lohn und gute Bezahlung. Zimmer im Haus, geregelte Freizeit.

Offerten an:
M. Marti
Speise-Restaurant
CH-5504 Othmarsingen/AG (Schweiz)



Erscheintermine 1970

Folge	Einsendeschluß	Erscheinungstag
18	14. September	18. September
19	5. Oktober	9. Oktober
20	19. Oktober	23. Oktober
21	2. November	6. November
22	16. November	20. November
23	30. November	4. Dezember
24	14. Dezember	18. Dezember

SUDETENPOST

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telefon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rüger). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Zermatt am Matterhorn

Verkäuferin

gesucht, Anfängerin kann angeleitet werden.

Bäcker-Konditor

gute Bezahlung, zeitgemäße Sozialleistungen. Zimmer im Hause.

Bäckerei Beck
CH-3920 Zermatt (Schweiz)

**MÖBEL
NEUE
HEIMAT**

EUROPAMÖBEL- SONDERSCHAU

Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

wenns
um
Geld
geht



Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Korkpantoffeln, die schönsten Modelle, Wanderschuhe, hoch, Herren-Fußbetttsandalen. Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

ER IST WIEDER DA! Der starke Gummi-Arbeitsstiefel, Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Grabkreuze

in vielen Ausführungen lagernd. Freie Zusendung! Kunstschlosserei Kaiserreiner, 3350 Stadt Haag 6, NÖ. Verlangen Sie illustriertes Preisangebot.

„Klosterneuburger Markgraf“, vollmundiger Rotwein, immer begehrt, immer gerne genossen. Weinhof Schenkenfelder, Linz, Weinhandlung Pichler, Linz, Langgasse, Weinhandlung Grisenti, Urfahr, Rudolfstraße, Weinhandlung Schenkenfelder, Steyr.

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebel, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

Gib die SUDETEN-POST weiter. Wirb Deine Landsleute zum Bezug!

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76.

Sparkassenkredit
Zur Durchführung Ihrer Investitionen
Zur Stärkung Ihrer Betriebsmittel
Für Ihre privaten Anschaffungen

Spar 
kasse